

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pf. Reklamen 30 Pf. Chertengebühr und Auskunftsverteilung 30 Pf. Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturs ist jeder Rabatt bündig. Platzvorschriften unverbindlich. - Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 * Fernsprecher 21 08.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mt. einchl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. - Eindrungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 180

Mittwoch 3. August 1932

35. Jahrgang

Brühler Künste.

1-3. August 1932

Phantasien im Burg- Alle ernsthaften
frieden. Politiker des In-
u. Auslandes sind

sich darüber klar, daß der Ausgang der Reichstagswahlen der Zentrumspartei eine besondere Aufgabe zugewiesen hat. Jede Regierung müßte deshalb bestrebt sein, diese Partei zu gewinnen. Wir haben Grund zu der Annahme, daß auch im gegenwärtigen Reichstagskabinett Männer sitzen, die klug genug sind, das zu begreifen. Freilich darf man es dann nicht anfangen, wie es der Reichskanzler in diesen Tagen bei einer Aussprache mit einem amerikanischen Journalisten getan hat. Herr von Papen glaubte einfach vorwegnehmen zu dürfen, daß das Zentrum ihn nicht stützen werde. Wir sind weit davon entfernt, in die Zukunft hinein schon Prophezeiungen zu machen, aber das muß doch dem Kanzler gesagt werden, daß wir zwar keine Verärgerungspolitik gegen ihn betreiben, aber doch Rechenschaft von ihm fordern werden, warum er das Kabinett Brüning mit stützen half. Wir haben ein hohes Recht darauf zu untersuchen, was denn durch dieses Spielchen besser geworden ist.

Reichlich merkwürdig finden wir den Ausdruck, daß Herr von Papen lediglich Ansprüche, in Ruhe gelassen zu werden, um Deutschland zu retten. Mit aller schuldigen Ehrfurcht vor der Reichsautorität müssen wir doch feststellen, daß es sich bei jeder deutschen Politik um unser Schicksal handelt. Wir, das deutsche Volk, wir wollen über unser Schicksal mitbestimmen. Und da berührt es uns eigentümlich, wenn Herr von Papen erklärt, er wolle die Regierung von der Kontrolle des Parlamentes freimachen. Das sind Ausdrücke, die in einem demokratischen Staat ein solches Mißtrauen wecken. Mit solchen Plänen kommen wir nicht weiter. Wir wollen die Mitarbeit des Parlamentes, allerdings wollen wir vor allem, daß dieses Parlament auch arbeiten kann. Wenn Herr von Papen fruchtbare Vorschläge leisten will, dann muß er zunächst die Nationalsozialisten zur Vernunft bringen. Bei den alten Beziehungen zum Braunen Saule sollte es Herr von Papen namentlich angefallen sein, daß das Wahlergebnis doch nicht schwer sein, eine Kursänderung zu erzielen. Denn das haben die Wahlen eindeutig erwiesen, daß Hitler nie allein die Macht in Deutschland erhalten wird. Freilich müßte Hitler dann jenen radikalen Revolutionären in seinem Lager rundweg eine Abfuhr erteilen. Wir können zur Zeit nicht übersehen, ob es möglich ist, oder besser gesagt, ob man das im Braunen Saule wagte auf die Gefahr hin, Verluste in der Partei zu erleiden.

Das Zentrum kann jedenfalls zunächst einmal der weiteren Entwicklung entgegen sehen. Wir haben diese Regierung nicht gerufen. Wir haben auch das Experiment in Preußen nicht gewollt. Wer sich da vorgebraut hat, mag nun auch zunächst einmal die Initiative ergreifen. Nach dem Burgfrieden wird zuerst die preussische Frage in den Vordergrund treten. Wenn der Landtag zusammentritt, wird die Frage der Wahl des Ministerpräsidenten spruchreif. Schon spinnt man Fäden. Schon nennt man ernsthaft Herrn von Papen als Kandidaten. Nicht ohne Absicht. Denn so könnte man nachträglich das Experiment des Reichskommissariats legalisieren, bei dem man doch ein unheimliches Gefühl hat. Wir beteiligen uns vorläufig nicht an dieser Unterhaltung. Wir stellen nur fest, daß wir über die verfassungsmäßige Arbeit der Regierung wachen werden. Dabei kann man nicht am Zentrum vorbeigehen.

Beileid Hindenburgs.

Wien, 2. Aug. Reichspräsident von Hindenburg hat dem österreichischen Bundespräsidenten aus Anlaß des Hinscheidens des Altbundeskanzlers Dr. Seipel telegraphisch sein Beileid ausgesprochen.

Burgfrieden unter Terror.

Neue Blut- und Gewalftaten - Es gab wieder zahlreiche Tote und Verletzte - Nationalsozialisten als Täter - Woher kommen die Waffen? - Wo bleibt das energische Einschreiten des Reichskommissars? - Es ist schlimmer statt besser geworden.

Der offenkundige Terror geht weiter.

ENB Marienburg, 2. Aug. (Eig. Meld.) Auf die Wohnungen des Polizeieinspektors Niesel, des Stadtbaurats Mollenhauer und des Stadtverordneten Zimmermann Rahn wurden heute nacht zwischen 12 und 2 Uhr Revolveranschläge verübt. Mollenhauer ist ein Führer der Zentrumspartei in Westpreußen. Rahn ist Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Glücklicherweise wurde jedoch niemand verletzt. Außerdem wurden Flaschen, die mit Salzsäure und Eisensäure gefüllt waren, in die Wohnungen geschleudert. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

In der Nacht zum Dienstag gaben mehrere Unbekannte vor der Gastwirtschaft in Marienburg-Zessendorf Schiffschüsse ab, forderten den Wirt auf, auf die Straße zu kommen, und zwangen ihn, das Ueberfallkommando aus Marienburg zu alarmieren. Während der Abwesenheit des Ueberfallkommandos aus Marienburg wurden dann die Anschläge ausgeführt.

Die Täter hatten vor der Wohnung des Polizeieinspektors Niesel mehrere Schüsse abgegeben und zwei mit Säure und Eisensäure gefüllte Flaschen sowie ein langes Stahlrohr gegen die Wohnung geworfen. Die Einschlagstellen der Geschosse konnten bisher nicht festgestellt werden, doch fand man auf der Straße vier Patronen für die Armeepistole 08. Zwei an der Wohnung Niesels gelegene Fernsprechkablen der Post und der Reichswehr waren von den Tätern in der Annahme durchgeschnitten worden, daß sie in die Wohnung Niesels führten. In der Wohnung des Stadtbaurats Mollenhauer wurden die Fenster durch Steinwürfe zertrümmert und ebenfalls zwei Säureflaschen geworfen. Der Vorsitzende des Marienburger Gewerkschaftsrates, Rahn, wurde aufgefordert, sofort auf der Straße zu erscheinen. Rahn folgte jedoch, durch die Königsberger Vorgänge gewarnt, der Aufforderung nicht. Die Unbekannten mußten sich damit begnügen, heftig gegen die Haustür zu trommeln.

Sandgranaten-Anschlag.

WZ Liegnitz, 2. Aug. Auf das Liegnitzer Volkshaus wurde in der vergangenen Nacht von einem unerkannt entkommenen Motorradfahrer eine Sandgranate geschleudert, die vor dem Volkshause explodierte und ein großes Fenster zertrümmerte, in dessen unmittelbarer Nähe sich eine Wache des Reichsbanners befindet. Personen wurden nicht verletzt.

Schluf jeht, Herr Reichsinnenminister!

Ein Vorfall, der die augenblickliche Situation schlagartig kennzeichnet, hat sich, wie gemeldet wird, in dem ostpreussischen Städtchen Eutin zugetragen. Wie wir berichten, hat der ostpreussische Ministerpräsident, der Nationalsozialist Röber, SA-Leute als Hilfspolizisten herangezogen, angeblich, weil er mit den vorhandenen 300 Polizisten nicht mehr für Ruhe und Ordnung garantieren könne - was, nebenbei gesagt, seinen Vorgängern immerhin möglich gewesen ist. Die Folgen zeigt folgende Meldung:

Die neuen SA-Polizisten hielten eine ihnen entgegenkommende SA-Abteilung in der Dunkelheit für Kommunisten und machten sofort von ihren Waffen Gebrauch, die ihnen für ihre Polizeidienste in die Hand gegeben worden waren. Bei dem Gefecht wurde ein Hilfspolizistbeamter so schwer verletzt, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Der Vorfall hat in Eutin großes Aufsehen erregt und zu einem Protest an den Reichsinnenminister geführt. Aber nicht nur die gefährliche Unfähigkeit der von den Nationalsozialisten eingesetzten Hilfspolizei, die ohne geringste Vorbildung und mit Parteilichkeit beladene, den Straßendienst in Ostpreußen versieht, hat einen Teil der ostpreussischen Bevölkerung zu diesem Protest veranlaßt, sondern die Tatsache, daß die neuen Hilfspolizisten im ostpreussischen Landesteil mit Handgranaten ausgerüstet worden sind. Die reguläre Schutzpolizei verfügt nur über Karabiner, Pistolen und Gummiknüppel.

Es scheint uns wirklich an der Zeit zu sein, daß sich der Herr Reichsinnenminister einmal mit ernster Energie mit den Vorgängen in Ostpreußen befaßt und zum Handeln zwingt! Und nicht nur die SA-Polizeigewalt verlangt sein Eingreifen, auch die unglaublichen Drohungen und maßlosen Ausfälle des nationalsozialistischen Ministerpräsidenten Röber, über die wir in unserer Montagsausgabe berichteten, fordern vom Gesichtspunkt der Staatsautorität das Eingreifen der Staatsgewalt. Leider hat man bisher von einem solchen Eingreifen der sonst um die Staatsautorität außerordentlich besorgten Reichsregierung noch nichts gemerkt. Das ist sehr schwer zu verstehen bei einer Reichsregierung, die gegen Preußen so außerordentlich feindselige Besorgnisse an den Tag gelegt hat. Noch kein Wort des Tadelns hat man bisher aus dem Munde des Reichskanzlers oder Reichsinnenministers über diese Vorgänge in Ostpreußen gehört. Und während man in Preußen in den angeblichen Fällen der Kommunistenfreundlichkeit von Beamten überhaupt keine Recherchen bei der Regierung eingezogen hat, begnügt sich im Falle Ostpreußen Herr von Papen damit, eine „Auskunft“ höflichst und ergeben einzufordern. Das sieht nicht gerade nach Ueberparteilichkeit aus!

Bernehmungen in Königsberg.

Königsberg, 2. Aug. Das Polizeipräsidium teilt mit: In der Berliner Presse ist irrtümlich die Nachricht verbreitet worden, daß bei dem Versuch des Aufstehens der Tante des Nationalsozialisten in Uniform anwesend gewesen seien. Wichtig ist, daß in zwei dieser Fälle die Täter angegeben haben, der SA anzugehören. Eine Beteiligung an den Mordanschlägen bestreiten sämtliche Festgenommenen. Ein SA-Anwärter hat seinen Sturmführer beschuldigt, versucht zu haben, andere in der Frühe des 1. August 1932 zu Gewalttätigkeiten zu bestimmen. Im Interesse der Durchführung des Ermittlungsverfahrens erscheint es unzulässig, über die Schuldfrage schon jetzt weitere Angaben zu machen. Morgen werden weitere Personen dem Schnellrichter vorgeführt werden.

Die Verhafteten verweigern die Aussage

Berlin, 2. Aug. (Eig. Meld.) Zu den Königsberger Vorgängen wird vom preussischen Innenministerium mit allem Nachdruck betont, daß nach den letzten Meldungen aus Königsberg dort absolute Ruhe herrscht. Die Polizei ist durchaus Herr der Lage. Insgesamt wurden bisher 40 Personen festgenommen. Bei der beschleunigt durchgeführten Untersuchung und der Vernehmung der Festgenommenen haben alle ihre Aussagen hartnäckig verweigert, so daß die Nachforschungen nach ihrer politischen Zugehörigkeit bis-

her ergebnislos geblieben sind. Die weitere Untersuchung ist in die Hände der Staatsanwaltschaft übergegangen.

Vor dem Schnellrichter.

Königsberg, 2. Aug. Vor dem Schnellrichter stand heute der Student Fritz Kent, dem zur Last gelegt wurde, gestern den Einbruch in das Waffengeschäft van Anstuth verübt und dabei drei Pistolen gestohlen zu haben. Der Student wurde verhaftet und in seinem Besitz die drei Waffen gefunden. Das Gericht verurteilte ihn wegen Einbruchsdiebstahls zu sechs Monaten Gefängnis.

Schüsse auf ein Landratsamt.

Goldberg, 2. Aug. In der vergangenen Nacht wurden gegen das Landratsamt auf der Westpromenade, in dem sich auch die Wohnung des kürzlich seines Amtes enthobenen sozialdemokratischen Landrates Gauglich befindet, drei Revolvergeschosse, anscheinend von jungen Leuten, abgegeben. Von den Schüssen drangen zwei in ein Privatzimmer des Landrates, ohne aber jemanden zu treffen.

Feuerüberfall auf Nationalsozialisten.

Berlin, 3. Aug. Im Norden der Stadt wurden um 1.50 Uhr früh etwa fünfzehn auf dem Heimwege befindliche Nationalsozialisten, wie es im Polizeibericht heißt, aus einem Lokal in der Triftstraße von Kommunisten beschossen. Ein Nationalsozialist, und zwar der siebenunddreißig Jahre alte Friseur Fritz Schulz wurde durch einen Kopfschuß getötet.

Im Anschluß an diese Schießerei kam es zu einem schweren Sandgemenge, in dessen Verlauf noch drei Nationalsozialisten durch Schüsse und Stiche schwer verletzt wurden. Ein vierter Nationalsozialist wurde leicht verletzt. Ein Kommunist, der ebenfalls Verletzungen davongetragen hat, wurde unter dem Verdacht der Mittäterschaft ins Staatskrankenhaus eingeliefert. Siebzehn Kommunisten, darunter der Haupttäter, wurden zwangsgestellt.

Von politischen Gegnern erschossen.

ENB Frankfurt a. M., 3. August. (Eig. Meld.) Nach einer Meldung der Frankfurter Zeitung wurde bei einem politischen Zusammenstoß in Hessisch-Odenbach zwischen SS und Reichsbanner der 24jährige Reichsbannermann Schweg durch einen Schuß in den Rücken tödlich verletzt.

Ein Soler, zahlreiche Schwerverletzte in Zweibrücken.

ENB Zweibrücken, 3. Aug. (Eig. Meld.) Wie erst jetzt bekannt wird, gerieten am Montag Nationalsozialisten, die auf einem Lastkraftwagen durch die Hauptstraße fuhren, mit politischen Gegnern in Streit, auf die sie mit Stöcken und Spaten einbrachten. Sie warfen auch mit Pflastersteinen. Der freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter Lingheim aus Zweibrücken, Vater von zehn Kindern, wurde dabei tödlich getroffen. Mehrere andere Beteiligten erlitten schwere Verletzungen. Sechs SA-Leute wurden verhaftet.

Zahlreiche politische Verhaftungen in der Rheinpfalz.

Frankfurt a. M., 3. Aug. (Eig. Meld.) Die Ludwigshafener Bereitschaftspolizei hat, wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Mannheim meldet, auf Veranlassung der Regierung der Pfalz in Freinsheim bei Bad Dürkheim ungefähr 200 SA- und SS-Leute festgenommen. Bei einer großen Anzahl von ihnen fand man Waffen. Die Ermittlungen der politischen Polizei haben ferner Veranlassung gegeben, 13 führende Nationalsozialisten aus Ludwigshafen, darunter die Führer der SA, SS und des Motorsturms am Dienstagmittag zu verhaften. Die Verhafteten haben zum Teil angegeben, sie wollten bei einer etwaigen Bedrohung ihrer Parteigenossen diese schützen.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt dazu, daß bereits in der vergangenen Woche Ludwigshafener nationalsozialistische Führer der Polizei mitteilten, sie hätten ihre Frauen und Kinder aus Ludwigshafen fortgeschafft, weil die eigene Front am Wahltag Terrorakte ausüben wollte und mit Maschinengewehren bewaffnet sei. Die sofort angestellten Untersuchungen der Polizei brachten jedoch keine Beweise für diese Behauptungen.

Schwere Ausschreitungen in Memmingen.

Memmingen, 2. Aug. Zu schweren Ausschreitungen kam es hier in den frühen Vormittagsstunden. Der Kommunist Vork wurde unter Heil Rostau-Rufen aus seiner Wohnung herausgelockt, von

bisher unbekannten Tätern überfallen und mit Schlagringen schwer mißhandelt. Die Täter flüchteten in einem bereitstehenden Auto. Wegen dieses Vorfalls kam es dann im Laufe des Vormittags vor dem Arbeitsamt zu Zusammenrottungen und Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Zwei Kommunisten wurden in Schutzhaft genommen, später jedoch wieder entlassen. Um die Ruhe wieder herzustellen, wurde eine Abteilung Schutzpolizei von Augsburg angefordert.

Politische Schlägereien in Düren.

Düren, 3. Aug. Dienstag morgen gegen 4 Uhr kam es hier in der Kölnstraße zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen zwei Nationalsozialisten und zwei Brüdern, die anscheinend der SPD angehören. Bei der Schlägerei erhielt der eine Nationalsozialist, ein SA-Führer, einen heftigen Schlag gegen den Kopf, so daß er von einer Polizeistreife in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus übergeführt werden mußte, wo man einen Schädelbruch feststellte. Der Zustand des Verletzten scheint bedenklich zu sein.

Kommunistenverhaftungen im Oberbergischen.

Gummersbach, 2. Aug. In der vorigen Woche wurden hier zwei Kommunisten wegen Sprengstoffbesitzes verhaftet. Nunmehr sind in derselben Angelegenheit fünf weitere Kommunisten aus Gummersbach, Dieringhausen, Halstenbach, und Wiedenest verhaftet und in das Kölner Gefängnis Klingelpütz gebracht worden.

würdige Stimmung Platz gegriffen. Diejenigen, die diesen Wahlkampf eröffneten, wählen mit dem „Sieg“, den sie, wie in ihrer Presse zu lesen ist, natürlich wieder einmal errungen haben, nichts anzufangen. Man ruft hin, man ruft her, aber das kann die Verlegenheit nicht verdecken, in die man sich ganz offensichtlich hinein „gelegt“ hat.

Eine sensationelle Meldung brachte das Pariser Blatt „L'ami du Peuple“. Danach sollte eine Abordnung aus dem Brauner Hause unterwegs nach Berlin sein, um mit dem Kanzler und dem Reichswehrminister über die Umbildung des Kabinetts zu verhandeln und die nationalsozialistischen Forderungen in Form eines Ultimatums zu überreichen. Die Leitung der NSDAP gibt dazu bekannt, daß die Meldung des Pariser Blattes von A bis Z frei erfunden sei. Man kann ihr das unter den vorliegenden Umständen noch Wort glauben. Auch die Reichsregierung dementiert ebenfalls diese Meldungen, die ja auch deshalb unglaublich erscheinen, weil der größte Teil der Reichsregierung in Urlaub weilt.

Fraktionszusammenschlüsse im kommenden Reichstag?

Die Germania beschäftigt sich mit der Frage, wie die insgesamt 21 Abgeordneten der Mittelparteien zwischen Deutschen Nationalen und Sozialdemokraten sich nach Zusammentritt des Reichstages gruppieren werden, um in den Ausschüssen vertreten zu sein. Sie weist von einer Anregung zu berichten, die der staatsparteiliche Abgeordnete Lemmer zur Gründung einer „Fraktion der Mitte“ gegeben habe. Die völksparteilichen Abgeordneten ständen diesem Gedanken jedoch vorläufig noch abwartend gegenüber, man rechnet in parlamentarischen Kreisen auch mit der Möglichkeit, daß die völksparteilichen Abgeordneten sich der deutschnationalen Fraktion als Hospitanten anschließen.

Die Völkische Zeitung weiß von Erörterungen zu berichten, die zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei gepflogen würden, um einen engeren Fraktionszusammenschluß der beiden Parteien zu erreichen. Diese Fraktion wäre dann die drittstärkste Gruppe des neuen Reichstags.

Klara Zetkin als Alterspräsidentin?

DDZ Berlin, 2. Aug. Soweit sich bisher Feststellungen treffen lassen, scheint das älteste Mitglied des neuen Reichstags die kommunistische Abgeordnete Frau Klara Zetkin zu sein, die am 5. Juli 1857 geboren und somit 75 Jahre alt ist. Es ist allerdings zweifelhaft, ob Frau Zetkin das Amt des Alterspräsidenten, der diesmal zum erstenmal in der deutschen Parlamentsgeschichte eine Frau wäre, tatsächlich ausüben wird, da sie krank ist und voraussichtlich an der Reichstagsöffnung nicht teilnehmen kann. Der Posten des Alterspräsidenten würde in diesem Falle dem zweitältesten Mitglied des Reichstages zufallen und das wäre der Zentrumsabgeordnete Hummel, der am 23. November 1857 geboren und also nur wenige Monate jünger ist als Frau Zetkin.

Reichsratsitzung unter Vorbehalt.

Dr. Samacher, der Vertreter des Rheinlandes, legt Verwahrung ein. Die Reichsregierung gibt nach.

DDZ Berlin, 2. Aug. Wie aus Kreisen des Reichsrats verlautet, waren der heutigen Reichsratsitzung Verhandlungen mit der Reichsregierung vorausgegangen, die zu einer Vereinbarung führten, so daß sich die Länder und Provinzen, die grundsätzlich die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen bekämpfen, auf die Abgabe von Erklärungen beschränkten, in denen sie ihren Reichshandpunkt wahrten. Die Grundlage dieser Vereinbarung bildete, wie weiter verlautet, die Zusage der Reichsregierung, daß die vom Reichskommissar für Preußen instruierten neuen preussischen Bevollmächtigten nicht in der Sitzung erscheinen würden, und daß in der Sitzung keine fristigen Vorlagen behandelt würden, so daß es nicht zu namentlichen Abstimmungen käme.

In der Vollziehung des Reichsrats selbst wurden vor dem Eintritt in die Tagesordnung gemäß der Vereinbarung zwischen Reichsregierung und Reichsrat entsprechende Erklärungen abgegeben. Die Reichsfrage der Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen soll im Verfassungsauspruch noch einer Prüfung unterzogen werden.

Die Erklärung, die im Namen der preussischen Provinzen Grenzmark-Vorpommern, West-

preußen, Niederschlesien, Oberschlesien, Sachsen, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinprovinz der Vertreter der Rheinprovinz, Dr. Samacher, abgab, lautete: Die Zusammenkunft des Reichsrats kann nach unserer Auffassung nicht durch Akt eines Reichskommissars verändert werden. Wir legen daher Verwahrung dagegen ein, daß eine solche Veränderung versucht worden ist, daß in Ausschüssen des Reichsrats Vertreter für Preußen aufgetreten sind, die nicht im Namen der preussischen Minister gehandelt haben, und daß der preussische Staatsminister und ihre Bevollmächtigten an der Teilnahme an den Reichsratsverhandlungen verhindert worden sind. Angesichts der Tatsache, daß in der heutigen Plenarsitzung der Stuhl des preussischen Staatsregierers unbesetzt ist, sehen wir von der Stellung eines Antrags auf Vertagung dieser Vollziehung ab. Dieser Umstand zeigt aber sinnfällig, daß die Frage, wer die preussische Staatsregierung zurzeit im Reichsrat vertreten darf, noch nicht entschieden ist, sondern noch der Entscheidung bedarf. Unsere Teilnahme an der heutigen Beratung und an der Beschlußfassung über die sachlich nicht umstrittenen Punkte kann daher nur mit der Einschränkung erfolgen, daß die Nachprüfung der Rechtmäßigkeit der heutigen



Staatsbegräbnis für Ignaz Seipel.

Wien, 3. Aug. Die gestern abend nach Wien übergeführten sterblichen Überreste des ehemaligen österreichischen Bundeskanzlers Dr. Ignaz Seipel werden am Freitag nach einer Trauermesse im Stefansdom in einem Ehrengrab der Stadt Wien auf dem Zentralfriedhof beigesetzt werden. Das Begräbnis erfolgt auf Staatskosten.

Seipels letzte Stunden.

Ueber die letzten Stunden Dr. Seipels weiß die Reichspost zu berichten: Während des gestrigen Tages interessierte sich Dr. Seipel noch für alle Vorgänge des öffentlichen Lebens. Er las Zeitungen und zelebrierte in den Morgenstunden eine Messe. Auch gestern abend deutete noch nichts auf sein rasches Ende hin. Seipel verweigerte zwar jede Nahrungsaufnahme und sagte mehrmals: Ich will Ruhe haben und schlafen. Er schlief dann auch ohne Injektion ein, erwachte aber immer wieder für kurze Zeit. Die Nachtwache haltende Krankenschwester bemerkte kurz vor Mitternacht an Dr. Seipel gewisse Anzeichen, die sie beunruhigten, und ließ den Arzt rufen. Dieser stellte nach kurzer Untersuchung fest, daß es dem Ende zugehe, und gab Dr. Seipel noch eine erleichternde Injektion. Der Priester wurde gerufen, und nach nachts empfing Dr. Seipel zum letzten Male in sehr würdiger und ergreifender Form die heilige Kommunion und dann auch die Letzte Oelung. Hierauf schloß er wieder ein, worauf allerdings immer wieder Wachen eintraten. Dr. Seipel schaute seine Umgebung klaren Blickes an, und man konnte bemerken, daß er bei Bewußtsein war. Er sprach aber nicht mehr. Nur hin und wieder zeigte ein leises Stöhnen, daß er Schmerzen litt. Um 7.30 Uhr früh schloß er ruhig in die Ewigkeit ein.

Plenarsitzung, in der die Reatierung des größten Landes nicht vertreten ist, noch gehalten bleibt.

Der Reichsrat trat dann in die Tagesordnung ein und beschäftigte sich mit der Verordnung über Handelskassen für Weizen, Roggen, Futtergerste und Hafer. Der Reichsrat stimmte den Vorlagen zu.

Auf Vorschlag des Reichsministers des Innern, Frhr. von Gayl, erklärte sich der Reichsrat dann damit einverstanden, daß für die nächsten drei bis vier Wochen eine Beratungspause eintritt.

Die Reichsregierung veranstaltet eine Verfassungsfeier.

Berlin, 2. Aug. (Eig. Meld.) Entgegen verschiedenen Presseäußerungen wird von unterrichteter Seite erklärt, daß die Verfassungsfeier am 11. August in der üblichen Form stattfinden wird. Reichspräsident v. Hindenburg wird an der Verfassungsfeier teilnehmen. Bei der Feier im Reichstag werden Reichsinnenminister Frhr. v. Gayl und Reichskanzler v. Papen das Wort ergreifen. Im Anschluß daran wird auch die übliche Parade der Ehrenkompagnien stattfinden.

60. Geburtstag des Bischofs von Berlin.

Berlin, 2. Aug. (Eig. Meld.) Im Rundfunk sprach heute abend Ministerialdirektor Dr. Klauener zum 60. Geburtstag des Bischofs Dr. Schreiber und führte dabei u. a. aus: Der 60. Geburtstag des Bischofs Dr. Schreiber ist ein Festtag für die Katholiken der Diözese Berlin. Das katholische Berlin dankt am heutigen Tage seinem Bischof, daß er sein Versprechen, Vollkatholik sein zu wollen, wahr gemacht hat. Bischof Schreiber hat als erster Bischof der Reichshauptstadt sich durch seine aufrichtige Gesinnung und seinen vornehmen Charakter Achtung und Anerkennung auch in weiten Kreisen der nicht katholischen Bevölkerung erworben.

Feuerzeichen am Horizont.

Seit Bestehen der Bolschewikenherrschaft erlebt das russische Volk das tatarische Joch in zweiter Auflage, denn das, was heute in Rußland geschieht, kann nur verglichen werden mit jenen Zeiten offener Barbarei und brutalster Gewalttätigkeit. Damals wurde das russische Volk bedingungslos seiner natürlichen und erworbenen Reichümer, seiner physischen und geistigen Kraft beraubt und ausgeplündert bis auf den Grund. Das war in den Jahren 1237 bis 1480 und 1480-1491. Seit jener Zeit sind über 400 Jahre verflossen. Die Wogen der Geschichte trugen manches auf ihren schäumenden Kämmen in friedliche Häfen, und mehr als eine blutige Leidenschaft ebte ab und verwandelte sich in Aufbau u. Sammlung schaffender Kräfte, bis der Sturm erneut ausbrach.

Ein zweites Joch legte sich auf das russische Volk — der Bolschewismus. Wie ein Ungeheuer raste er über Steppe u. Fluß und steht heute vor uns in seiner barbarischen Brutalität, wie ihn das diabolische Gehirn Wladimir Lenins ausgebrütet hat, eine entfesselte Unterwelt mit grinsender Krone. Seine riesigen Fangarme greifen nach allem, was sich in seiner Nähe befindet. Sie greifen nach uns, nach Deutschland, trafen sich glücklicherweise in der Klemke des schwer ringenden deutschen Volkes. Sie drohen uns zu erwürgen, uns in Ketten zu schließen, wie sie es mit dem russischen Volke getan haben. Alle Fäden des Hasses, politischer Hebe und propagandistischer Einseitigkeit konzentrieren sich in den Händen dieser Fangarme. Sie fälschen gegenseitigen Haß, Verblendung unter das deutsche Volk, rufen politische Extreme hervor, damit Unruhen entstehen und Straßenkämpfe, denn nur im Brüllfieber des Chaos kann der Bolschewismus sich entwickeln. Schon stehen Feuerzeichen am Horizont unseres Vaterlandes, der Terror, er sei braun oder rot gefärbt, droht vor der Schwelle unserer Tür. In Ostpreußen und vielen anderen deutschen Städten ist Blut geflossen. Das ist der Beginn des Bürgerkrieges am Vorabend wohl der entscheidendsten Wahl.

Das, was wir heute in Deutschland erleben, wird fast buchstäblich ausgeführt nach bolschewistischem Muster des Jahres 1917-18 in Rußland. Auch dort begannen die ersten blutigen Zusammenstöße vor der entscheidenden Wahl. Das hat man in Deutschland vergessen, wie man leider so manches zu schnell vergißt.

Vor mir liegt ein ganzer Berg russischer Sowjetzeitungen. Es sind die Jahrgänge 1917-32, sorgfältig eingebunden der Reihe nach bis auf das heutige Datum. Langsam und bedächtig blättere ich in diesem Archiv, schlage Seite für Seite um und vergleiche den einen oder anderen Artikel mit den Aufsätzen der „Roten Fahne“ und des „Bolschewistischen Beobachters“. Dieser Vergleich lohnt sich, denn die Methoden dieser beiden Blätter decken sich haarscharf mit denen der Moskauer und Leningrader Presse. Woher diese Verwandtschaft? Mag das eine oder andere bei diesen extremen Richtungen auch gewissermaßen von einander abweichen, im Grunde stehen sie doch auf ein und derselben Basis: Diktatur und Gewalt. Und das ist das Ende aller Kultur. Ist sich das deutsche Volk darüber eigentlich im klaren? Eine gewisse Presse hat manches verheimlicht, worüber sie laut hätte reden müssen. Aber wo in diesem Lager der Taler rollt, da schweigt auch das Gewissen. Darauf haben wir mehr als einmal hingewiesen und unermüdlich an die Vernunft appelliert. Man schaltet uns Schwarzseher und Uebertreiber. Aber auch andere Namen wurden uns zuteil, die ich hier lieber nicht erwähnen will. Das geht so seit dem Berliner Rapp-Putsch, den Münchener Ereignissen bis hinein in die Tage von heute. Aber wir haben unseren Standpunkt nicht geändert und werden ihn nicht ändern, weil wir Deutschland und das deutsche Volk nie preisgeben werden. Wir wollen nicht den Bolschewismus, gleichgültig, ob er von kommunistischer oder nationalsozialistischer Seite kommt. Beide bringen Terror, der in Bolschewismus ausmündet.

Rußland steht hart vor der Ueberwindung seiner Krankheit. Unter ungeheuren Opfern ließ es über sich das Experiment des Bolschewismus ergehen. Die fast legendäre Unspruchlosigkeit des Russen, sein stolisches Dulderum gab ihm die Kraft, am Bolschewismus nicht zu zerbrechen. 15 Jahre trug er das Joch, das ihm Lenin aufgelegt hat im Namen einer „goldenen Freiheit“. 15 Jahre vertraute er den Bolschewiken sein Schicksal an, bis er sich überzeugt hatte, daß man ihn betrog im Namen der Weltrevolution. Da ging ein Rußland durch das Land: Man hat uns zu Sklaven gemacht! Dieses Rußland brach aus in einem Aufstand, der seinen Niederschlag in offenen Kämpfen gegen die Bolschewikenherrschaft fand und im passiven Widerstand mündete. Der Bauer säte nicht mehr für seine Feinde, der Arbeiter von der Wert-

bant schaffte nicht mehr für seine Sklavenhalter! In Moskau hordete man auf und setzte die Rote Armee ein. Aber die weigerte sich, gegen die eigenen Brüder und Väter zu marschieren. Damit hatte Stalin nicht gerechnet. Es blieb ihm noch die G.P.U., das Hinterbein des Bolschewismus! Dieser Terror setzte ein. Aber ganz Rußland kann man nicht erschließen. Auch die G.P.U. prallte ab am stählernen Körper der Volkseinheit, die sich geschlossen weigert, dem Bolschewismus ihre Muskelkraft zu leihen. Das aber ist das Ende des Bolschewismus in Rußland. Man mag zu diesem stehen wie man will, aber zu leugnen vermag es niemand: der Anfang vom Ende ist da. Der russische Mensch hat die

Krise seiner Krankheit überwunden. Dem Genesungsprozeß geht er langsam entgegen und wird auch langsam seinen Staat bauen, so, wie ihn die Erfahrung gelehrt hat. Das wird natürlich nicht von heute auf morgen geschehen.

Aber noch lebt die bolschewistische Hydra. Die abgegrasteten Weideplätze des Ostens werden gewechselt mit denen des Westens. Die Ereignisse der letzten Zeit sind deutlicher Beweis hierfür. Die Hammer schlägt die beharrliche Propaganda Moskaus nieder auf das deutsche Volk, das in seiner Not nicht weiß, wie es die Wunden des Krieges heilen soll. Diese Wunden sind die ersehnte Kerbe des Bolschewismus. Bald reißt sie die getarnte Art des Nationalsozialismus auf, bald die Sichel des Kommunismus. Beide aber werden von einer unsichtbaren Hand geleitet, die in Moskau zu Hause ist.

W. v. B.

Krieg in Südamerika.



Der Krieg zwischen den südamerikanischen Staaten Bolivien und Paraguay um das strittige Gran Chaco-Gebiet ist jetzt offen ausgebrochen. Die Regierung von Paraguay hat zehn Jahrgänge zu den Waffen gerufen. Die Gegenmaßnahmen auf bolivianischer Seite werden nicht lange auf sich warten lassen. Unser Bild zeigt: Bolivianische Infanterie.

Mal wieder: Krieg in Südamerika!

!! Das ist nichts Neues, könnte man sagen. Und es ist ja auch in Wirklichkeit so, daß irgendwo in diesem Südamerika immer die Wüsten knallen, mal hier, mal da. Meist handelt es sich dabei um revolutionäre Erhebungen und um ihre Niederwerfung. Aber wenn man gerade keine rechte Gelegenheit zu einem kleinen Bürgerkrieg, zu einem Krieg im Innern hat — nun, was liegt näher, als sich über die Grenze, nach außen zu wenden. Ein Grund findet sich leicht, zumal der Nachbar meist unter ähnlichen „Verhältnissen“ zu leiden hat. Und so ist im Handumdrehen der schönste Krieg im Gange.

Diesmal sind es wieder Paraguay und Bolivien, die „unter gar keinen Umständen“ mehr miteinander auszukommen vermögen. Den Vorwand bildet die strittige Grenze zwischen den beiden Staaten. Schon im Jahre 1928 — unsere Leser werden sich noch erinnern — ist man dieserhalb heftig aneinander geraten, schon damals knallte es auf beiden Seiten. Aber damals mißfiel sich der Völkerverbund und einige Nachbarn der Streitkähne in die Angelegenheit ein, und — tatsächlich! — sie brachten es fertig, die Sache zu schlichten. Aber im Stillen schaut das Feuer doch weiter gegläht zu haben — es gibt ja auch sicherlich in Südamerika Leute, die ein Interesse daran haben, solche Feuerchen zu schüren — heute brennt es wieder lichterloh an der Grenze.

Schon hat der Völkerverbund wieder Versuche zur Beilegung der Streitigkeiten unternommen. Der bisherige Präsident des Völkerverbunds, Matoz, hat an die Vertreter Bolivien und Paraguays ein Schreiben gerichtet, in denen sie ersucht werden, ihre Regierungen zu bitten, alle Handlungen zu unterlassen, durch welche die Beziehungen zwischen den beiden Ländern verschlechtert oder Feindseligkeiten herbeigeführt werden könnten.

Auch die ardeñern Südamerika-

nischen Staaten bemühen sich bereits, einen Krieg in letzter Stunde zu vermeiden. Nach einer Meldung aus Santiago werden Argentinien, Brasilien und Chile heute abend eine Note an Bolivien und Paraguay richten, um sie zur Ausübung der Feindseligkeiten und Annahme eines freundschaftlichen Vermittlungsverfahrens der neutralen Nachbarn aufzufordern. Man denke daran, die Schaffung einer vorläufigen neutralen Zone in der strittigen Gegend vorzuschlagen.

Nach den Nachrichten, die aus den beiden gegnerischen Hauptstädten vorliegen, sieht es gar nicht so aus, als ob die beiden Gegner sich ohne energisches Eingreifen beizukommen lassen. Zunächst beschuldigt einer den andern am Ausbruch der Feindseligkeiten.

So hat das Außenministerium von Paraguay bereits ein Telegramm an den Völkerverbund geschickt, in dem es Bolivien beschuldigt, die Artikel 10 und 11 der Völkerverbundsatzung verletzt zu haben. Artikel 10 besagt, daß die Völkerverbundmitglieder sich verpflichten, die territoriale Unverletzbarkeit und die bestehende politische Unabhängigkeit aller Bundesmitglieder zu achten. In Artikel 11 heißt es, daß Krieg oder Bedrohung mit Krieg, gleichviel, ob davon ein Völkerverbundmitglied unmittelbar berührt wird oder nicht, eine Angelegenheit des ganzen Völkerverbundes ist, und daß dieser die zum wirksamen Schutz des Völkerverbundes geeigneten Maßnahmen zu ergreifen hat.

Nach einer Havasmeldung aus Santiago erklärte der Minister des Auswärtigen von Bolivien dem dortigen Havas-Vertreter, Bolivien bedauere, Gewalt habe angewendet zu müssen, um seine Souveränität zu verteidigen. Die bolivianische Regierung wäre weiterhin bereit, einen Krieg zu vermeiden, vorausgesetzt, daß der Grenzzwischenfall ein für allemal geregelt werde.

An der notwendigen Begeisterung auf beiden Seiten fehlt es natürlich auch nicht. Besonders in Paraguay scheint man heftig entbrannt zu sein in patriotischer Begeisterung. In den Meldebüros haben sich eine große Anzahl Freiwilliger, hauptsächlich Studenten, gemeldet, um gegen Bolivien ins Feld geschickt zu werden. Die Militärschule in Asuncion ist geschlossen worden. Sämtliche Kadetten der Schule haben sich als Freiwillige gemeldet und sind zu einem Infanterieregiment zusammengefaßt worden. Die Kadetten fordern, als eins der ersten Regimenter in das Gran-Chaco-Gebiet entsandt zu werden, um paraguayisches Land gegen Bolivien zu verteidigen.

Inzwischen feiert man auf der anderen Seite, in Bolivien, bereits den ersten Sieg: Die Einnahme des Forts Pulgeron. Die Menge veranstaltet große nationale Kundgebungen in den Straßen. Der Rindholzstamm Patino soll der bolivianischen Regierung mehrere Millionen Mark und 15 Kriegsflyzeuge zur Verfügung gestellt haben.

Es ist unter diesen Umständen eine sehr große Frage, ob es den Bemühungen des Völkerverbundes gelingt, Frieden zu stiften. Zu wünschen wäre es gewiß!

Neuer Angriff der Bolivianer?

WTB Buenos Aires, 2. Aug. Nach Berichten aus Posadas (Argentinisch-Paraguayische Grenze) sollen bolivianische Truppen einen Angriff auf Puerto Casado, einem strategischen Punkt am Paraguay-Fluß, eröffnet haben.

Jedes Mittel war recht.

Das nationalsozialistische „Frankfurter Volksblatt“, das wegen seiner Verleumdung der heftigen Regierung vom Oberpräsidenten für die Provinz Hessen-Nassau auf eine Woche verboten worden war, bringt heute auf seiner ersten Seite folgende Erklärung:

„Wir haben uns davon überzeugt, daß die in den Nummern 149 und 150 unseres Blattes gegen die heftige Regierung erhobenen Vorwürfe pflichtwidriger Duldung kommunistischer Umsturzpläne vollständig unbegründet sind. Das von uns auszugewiesene abgedruckte Schriftstück stammt aus einer amtlichen Mitteilung einer anderen deutschen Landesregierung an das heftige Landeskriminalpolizeiamt und ist den heftigen Polizeibehörden zur Unterrichtung bekanntgegeben worden. Die dem Schriftstück zugrunde liegenden Vorgänge sind alsbald nach ihrer Ermittlung von der Polizei des anderen Landes zum Gegenstand eines Strafverfahrens gemacht worden, das eine Reihe von Monaten beim Oberreichsanwalt schwebt und bereits im Frühjahr dieses Jahres zur Anklageerhebung und zur Eröffnung des Hauptverfahrens geführt hat. Wir bedauern daher, aus dem bekanntgewordenen Schriftstück unberechtigte Vorwürfe gegen die heftige Staatsregierung hergeleitet zu haben.“

Auf Grund dieser Erklärung ist das Verbot des „Frankfurter Volksblattes“ wieder aufgehoben worden.

Also geht wird offen der gemeine Schwindel zugegeben, mit dem man vor der Wahl auf Stimmenfang ging. Die ohnehin durch die Vorheimer Dokumente schwer belasteten Nationalsozialisten schämten sich nicht, mit verlogenen Unterlagen eine Regierung zu verleumden. Nachher, wenn die Dummheit auf den Schwindel heringefallen sind, gibt man die Lüge zu. Psui über solche Methoden!

Aber die Hehe geht weiter.

Die Mordanschläge nehmen immer noch kein Ende. Immer mehr muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß nach wohl überlegten Plänen gehandelt wird. Denn hier treffen nicht Leute in der Leidenschaft eines Wortgefechts aufeinander, sondern in abgefeimter Weise werden Mordanschläge durchgeführt, die raffiniert bis ins Kleinste durchdacht sind. Jeder anständige Mensch wird solche Methoden verabscheuen. Auch die Parteileitung der NSDAP spricht offen ihr Bedauern aus. Wie weit aber die Geistesverwirrung dieser Leute schon geht, beweist eine Bemerkung dazu im „Börsenbeobachter“. Da steht nämlich zu lesen, daß die Vorfälle die Schuld eines Systems seien, dessen Unfähigkeit zu organischer Arbeit den Boden für die mörderischen Verbrechen geschaffen habe.

Da reißt für jeden vernünftigen Menschen der Faden zum logischen Verständnis ab. Kein Wort über die Mordhehe, die seit Wochen und Monaten von nationalsozialistischen Führern und Blättern betrieben wurde. Kein Wort davon, daß diese „Erziehungsarbeit“ jetzt blutige Früchte trägt. Kein immer noch „das System“. Wie gering muß man eigentlich die Gedankenarmut und Auffassungsgabe der Leser jener Presse einschätzen, um annehmen zu können, daß so ein Quatsch tatsächlich geglaubt wird.

Man denkt nur, heute, da aus allen Ecken des Reiches Nachrichten über blutige Gewalttaten von Hitlerleuten vorliegen, heute mag es der Börsenbeobachter, an den Kopf die fauststarke Ueberschrift zu setzen: „Schutz der Nation vor bolschewistischen Bluthunden“. Die kommunistischen Mordtaten häufen sich täglich. „Die kommunistische Blutsaat geht auf!“

Deutschland erwache! Erwache aus der Tatenlosigkeit gegenüber solch verbrecherischem und verlogenen Spiel mit Menschenleben!

Fünftagewoche in USA?

In den Vereinigten Staaten kennt man auch noch andere Sorgen als eine möglichst glänzende Durchführung der Olympischen Spiele. Die Regierung macht verzweifelte Anstrengungen, die schwere Wirtschaftskrise zu überwinden und vor allen Dingen der Geißel der Arbeitslosigkeit wirksam entgegenzutreten. Nach zahlreichen vergeblichen Versuchen, scheint man jetzt allen Ernstes den Gedanken einer Arbeitsfreudung in Erwägung zu ziehen. Große Auslichten soll dabei der Plan haben, allgemein eine Fünftagewoche einzuführen, wie sie Ford in seinen Detroit Betrieben schon vor Jahren versucht hat. Offizielle Besprechungen sind eingeleitet. Von maßgebender amtlicher Stelle wird bestätigt, daß Hoover nach einer Reihe von Vorbesprechungen mit führenden Vertretern der Industrie und Handelswelt jetzt eine Konferenz einberufen werde, auf der die Frage der Fünftagewoche endgültig geregelt werden soll.

Sie im neuen Sommer

Stille Sommerarbeit.

In den Hochsommertagen pflegt es meistens in unserer Häuslichkeit sehr still herzugehen. Viele Bekannte sind verreist, die Kinder zum Teil in Ferienheimen oder bei Verwandten zu Besuch.

Da hat die zurückgebliebene Hausfrau oft eine recht besinnliche Zeit. So kann man in den Tagen allerlei zur Hand nehmen, was sonst im Drange der Geschäfte nicht erledigt werden kann.

Im Schreibstisch häufen sich Quittungen, Anschreibezettel, Kartengrüße, Verlobungs- und Geburtsanzeigen und was dergleichen mehr der Hausfrau durch den Briefstaschenschlitz flattert. Diefem ganzen Bunt kann man nun mit größtem Behagen zu Leibe rücken. Die Quittungen werden geordnet und eingestuft oder in die dazu bestimmten Mappen gelegt. An den Kartengrüßen erfreut man sich noch einmal. Viele davon werden in den Papierkorb wandern, andere vielleicht in das Album des sammelwütigen Sohnes oder Töchterchens. An Hand der Familienanzeigen fällt der Ordnenben vielleicht noch die eine oder andere Briefschuld ein, die nun in aller Ruhe abgetragen werden kann.

Der Kleiderkist ist inzwischen auch über- voll geworden. Auf dem Balkon oder am offenen Fenster im frischen Luftzug läßt er sich so nett durchstöbern. Manches Stück, das man für spätere Verwendung zurück- legte, offenbar nun doch seine Faden- scheinheit und wird für den Lumpen- mann bereitgelegt. Im übrigen werden die guten Stücke aus den abgetragenen Kleidungsstücken herausgetrennt und zu- sammengerollt, das schlechte wandert in den Abfall. Möglicherweise kann man schon jetzt das neue Puppenkleid für das nächste Namensfest oder gar schon für den Weihnachtstisch schneiden. Auch die Unter- ziehhäuschen, Höschen oder Strümpfe wer- den bei der Gelegenheit eingehend be- sichtigt und gegebenenfalls aufgewertet.

Bei solchen besinnlichen Arbeiten kommt uns mancher Gedanke wieder, der schon einmal der Arbeitsfülle halber ab- gelehnt werden mußte. Nun kann man ihm nachgehen. Da entstehen dann die neuen Scheibengardinen für die kleinen Fenster in der Wohnung, die Bezüge für die Kissen werden verändert, und tausend nette Ge- danken werden in die Kleingkeiten, die den Haushalt im täglichen Leben schmücken sollen, hineingewoben.

Unfallverhütung

durch ausreichende Lichtquellen.

Vom Boden bis zum Keller. Es ist immer das Gleiche. Wo nicht ausreichendes Licht ist, da passiert etwas. Die Hauswirte sparen die elektrische Beleuchtungsmöglich- keit auf den Hausböden. Der Erfolg ist, das unvorsichtige Hausfrauen oder Perso- nal trotz der schön und groß an der Tür angebrachten Warnung mit offenem Licht auf den Boden gehen, ein Brand entsteht. Schaden und Jammer sind groß. In der Küche wird eine möglichst billige und un- schöne Lampe angebracht, die all ihr im übrigen grelles Licht auf einen Punkt unter sich wirft, wo in der Regel nichts zu sehen ist. Denn der Küchenstisch steht so, daß die Hausfrau das Licht im Rücken hat und den Schatten auf den Händen. Das gleiche Uebel ist am Herd. Weil man nicht genug sehen kann, schneidet man sich, vergißt Speisen, über die man nachher hinsfällt oder hat Unglück mit siedendem Fett. Im Halbdunkel der gerade nicht erleuchteten Rauteile spielen die Kinder und können nicht genügend beaufsichtigt werden. Eine einzige richtig angebrachte Lampe, ein so- genannte Küchenfenster, die hoch hängt, den ganzen Raum mit einem weichen, nicht grellen Licht, wie es Lampen mit Opal- überfangglas geben, ausleuchtet, würde allem Kummer abhelfen.

An einer einzigen Steckdose im Wohn- zimmer werden tausend Vorrichtungen vorgenommen, die Kaffeemaschine an- geschlossen, die Tischlampe in Betrieb gesetzt, evtl. noch ein Brotträger benutzt. Bei jedem neuen Apparat muß die Verbin- dungsschnur herausgezogen werden, was häufig recht ungeschickt und hastig ge- schieht. Die Steckdose wird nicht besser da- bei, die Schnüre auch nicht. Kurzschlüsse sind an der Tagesordnung. Hätte man die billige, einfache Dreifachsteckdose (MGS), an der man gleichzeitig drei Apparate an- schließen kann, so könnte alles friedlich nebeneinander benutzt werden. Es gäbe kein Aus- und Einschalten, auch keinen Rattenkönig von Verlängerungsschnuren und Nehrklammern.

Im Keller ist elektrische Beleuchtung Luxus, meinen die Sparwütigen. Brände können im ähnlichen Sinne wie auf dem Boden auch in Kellern entstehen. In den Kellern liegen Heiz- und Leitungsrohre, über die man im Dunkeln fallen kann und sich Schaden zufügen. Elektrisches Licht,

sachgemäß und wasserdicht verlegt, würde solche Zufälle unmöglich machen, zum min- desten sehr in ihrer Zahl verringern.

Das Treppenhaus und seine Beleuch- tung ist bei der kriminellen Unsicherheit unserer Zeit ein besonderes Kapitel. Dunkle, unübersichtliche Winkel dürfen hier schon gar nicht gebildet werden, ganz ab- gesehen davon, daß man auf einer halb- dunklen Treppe nicht gerade sicher geht.

Die Zeit der Hausweinbereitung beginnt.

Einige Winke für die Herstellung im Haushalt

Jetzt gibt es Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Kirschchen und schließlich Blaubeeren, Aepfel und Hagebutten, alle vorzüglich für die Hausweinbereitung ge- eignet. Der Vorgang selbst ist sehr einfach. Bei der Gärung wird der Fruchtzucker durch winzige Hefepilze in Alkohol und Kohlenäure umgewandelt. Der Alkohol bleibt bestehen, die Kohlenäure entweicht. Je alkoholfreier ein Fruchtwein ist, desto haltbarer wird er sein. Um den Alkohol- gehalt zu erhöhen, gibt man dem Ansatz aus Fruchtseife und Wasser meist noch einen Zuckersatz hinzu.

Zum Gären besorgt man sich Gärge- fäße mit Gärpund oder Gärverschluss, so- wie eine gute Gärseife. Für 50 Liter Flüssig- keit genügt etwa eine Menge für 50 Pfennige. Die Hauptsache ist nun aber, daß der Wein gerät, d. h. daß er nicht zu sauer, nicht alkoholfarm und berauschend, sowie leicht bekömmlich wird. Deshalb setzt man den Saft nur mit soviel Zucker an, als zunächst zum Gären notwendig ist und süßt alsdann mit einem Süßstoff nach, der sich leicht löst.

Vielfach trinken Diabetiker, Korpusculente und Menschen mit übermäßiger Magen- säure saure Weine, sogenannte Kräuter, aber nur notgedrungen. Sie wissen nicht, daß Obst- und Beerenweine, die mit wenig Zucker angefügt und mit Süßstoff nachge- süßt wurden, nicht schaden, ja, daß man auch saure Weine mit Süßstoff nachsüßen kann, ohne Schaden zu nehmen. Sie sol- len weit öfter als bisher Obstweine trin- ken und sich diese vor allem selbst bereiten, damit sie nicht zuviel Zucker enthalten. Für die Herstellung eines Erdbeerweines z. B. verwendet man 10 Liter Erdbeersaft, 5 Liter Wasser, 2 1/2 kg. blaufreien Zucker, 8 Gr. Zitronensäure, welche letztere zuerst im Wasser durch Erwärmen gelöst werden. Nun wird gemischt, mit Hefe versetzt und

zum Gären aufgestellt. Nach 14 Tagen zieht man vom Bodensatz ab und süßt je 2 Liter Wein mit einer halben Süßstoff- tablette.

Du überschätest die Begriffskraft deines Kindes.

Ich wollte meinem Vierjährigen einen selbstgeschriebenen Vers zum Geburtstag des Großvaters beibringen, der nicht ge- rade sehr originell anfangt: „Glück und Segen wünsch ich dir.“ Das Kind aber konnte und konnte durchaus das Liedchen nicht lernen, und ich fragte nach vielen fruchtlosen Versuchen schließlich verzwei- felt: „Weißt du denn nicht, was Glück ist, Mädchen?“ „Doch!“ sagte der Knirps, und sah mich strahlend an, „Baboni!“

„Schön“, meinte ich ein wenig Klein- laut, „und weißt du, was Segen ist?“ Da nickte er wieder und brachte mir — — — seine kleine Säge! — — —

Dieser kleine Vorgang hat mich nach- denklich gemacht, und ich habe in den spä- teren Jahren der Erziehung wieder und wieder die Frage gestellt: Verstehst du mich denn auch? — denn wir vergessen ja oft ganz und gar, wie primitiv die Gedankenwelt des Kindes, auch noch die des heranwach- sendes Schülers ist. Freude und frohe Stunden verlangt dieser kleine Mitmensch, und es ist unrecht, sie ihm zu verfahren, ohne darüber aufzuklären, warum wir leider so oft verfahren müssen. Das Kind kann nicht begreifen, warum wir ihm dies und jenes nicht lassen, und die einfache Abwehr: Ich habe kein Geld dazu! wird einem nachdenklichen Kind nicht genügen. Wir müssen uns schon die Zeit lassen, ihm des längeren auseinanderzusetzen, weshalb wir ihm einen Lieblingswunsch nicht er- füllen können. Es ist nur recht und billig, wenn wir uns die Zeit lassen, ihm ruhig und sachgemäß zu erzählen: sieh mal, Kerl- chen, so und so viel Geld hatte ich, nun habe ich so viel für Essen gebraucht, soviel für den neuen Anzug von dir — jetzt müs- sen wir uns eine neue Anschaffung ver- weiseln — — — Auf diese Art erzielt man sich verständnisvolle Gefährten und teil- nehmende Freunde an seinen Kindern, die allzu geldfressende Wünsche dann nicht mehr äußern und sich früh umsehen, um selbst mitzuvordienen.

Du überschätest auch die Begriffsk- raft deines Kindes bei den jetzt ja schon, Gottlob, ein wenig aus der Mode gekom- menen Aufklärungsversuchen, mit denen die Eltern früherer Jahrzehnte sich und ihren Sprößlingen so gern das Leben peinlich machten.

Du überschätest auch die Begriffskraft deines Kindes, wenn du von ihm Ver- ständnis erwartest für eine sogenannte Notlüge. Für ein Kind und einen Men-

Als wirksamstes Mittel gegen Mückenstiche

läßt sich Zuder anwenden. Um den durch den Stich hervorgerufenen Schmerz schnell und sicher zu beseitigen, reichte man die betreffende Stelle an und bestreiche sie mit einem Stück Zuder. Durch den Zuckersaft wird das durch den Mückenstich in die Haut gelangte Gift unschädlich gemacht, so daß in kurzer Zeit der Schmerz und die Schwellung schwindet. Je schneller das Mittel angewandt wird, desto besser der Erfolg.

schon, der wirklich wahrhaftig ist, gibt es keine Not, die zum Lügen zwingen könnte. Es wird auch nie verkehren können, daß Erwachsene sich oft unangenehme Geheh- nisse zu verheimlichen suchen aus Mitleid mit dem Nebenmenschen, um ihn vor einer Enttäuschung oder einer trüben Stunde zu bewahren. Das Kind kann sich nur un- beschwert entwickeln, das in einer reinen, freien Atmosphäre groß wird, in der es weder Lüge noch Geheimnisse gibt. Man mache deshalb ein junges Kind nicht zu früh zu seinem Vertrauten. Es begreift dich nicht und wird dich mißverstehen.

Eltern und Erzieher sollten sich ein- fühlen in die Gedankenwelt des Kindes und des heranwachsenden Menschen, dann würden sie sich und ihre jungen Schutzbe- sohlen vor Enttäuschung und Mißtrauen bewahren.

Auch Abwechslung beim Einkochen.

Es empfiehlt sich für jede Hausfrau, nicht in jedem Jahre auf die gleiche Art Kirschchen, Birnen, Johannisbeeren und anderes Obst als Kompott einzukochen, son- dern darin zu wechseln. Nun gibt es zwar nur eine bestimmte Anzahl Obst, so daß sich in dieser Auswahl kaum etwas ändern läßt. Der Hausherr wird es ihr aber zu danken wissen, wenn sie dafür in der Zusammen- stellung und Zubereitung ein wenig wechselt.

So ist es nicht ratsam, Jahr um Jahr nur saure Kirschchen einzukochen, sondern diese können zu einem vorzüglichen Kom- pott zusammen mit Johannisbeeren und Himbeeren verköstet werden. Die entstielen und entkernten Kirschchen werden sauber gewaschen mit einer schwachen Zu- kerlösung auf das Feuer gestellt. Man läßt sie einmal aufwallen und stellt sie vorläu- fig beiseite. Johannis- und Himbeeren werden zunächst getrennt entstielt und ge- waschen, dann ebenfalls mit wenig Zucker auf das Feuer gestellt. Sie dürfen nicht aufkochen, sondern nur erhitzt werden. Am anderen Morgen erst wird eine Zuckersü- lung von 750 Gramm Zucker und 1 Liter Wasser bereitet und abgekühlt. Nun gibt man die drei Sorten Früchte untereinander in die Einmachgläser, schüttet die Zuckersü- lung darüber und sterilisiert bei etwa 80 Grad C.

Sehr unbekannt sind Ebereschen- beeren als Kompott! Die roten Beeren müssen äußerst reif sein, wenn sie gepflückt werden, also dunkelrot und weich. Sie werden mit einer Gabel vom Stiel ge- streift und gewaschen. Dann kommen sie ohne Zucker und ohne Wasser auf Feuer, auf dem sie allmählich erhitzt werden. Als- dann gibt man die Beeren in einen Durch- schlag, in dem Schale und Kerne zurückblei- ben und stellt den Saft mit Zucker zum Ein- kochen wieder auf Feuer (auf 2 kg. Beeren 1/2 kg. Zucker). Die Beeren werden mög- lichst unzerquetscht in die Gläser gefüllt und der Saft darüber gegossen, alsdann auf 80 Grad erhitzt bzw. sterilisiert.

Auch Birnen und Johannis- beeren sind eine Mischung für Fein- schmecker. Die Johannisbeeren werden am Tage vorher geerntet, in einen breiten Koch- topf gelegt und eine Zuckersüfung aus 1 kg. Zucker auf 1 kg. Beeren nach dem Erkalten darüber gegossen. Nun läßt man alles langsam auf dem Feuer erwärmen und ohne aufzukochen, am möglichster Stelle bis zum anderen Morgen stehen. Die Bir- nen werden wie üblich vorbereitet und dann — abwechselnd eine Schicht Beeren, dann eine Schicht Birnen — die Gläser gefüllt, der Saft darüber gegossen bzw. eine Zuckersü- lung zugegeben, so daß das Obst von ihr überlagert wird, aber noch ein Finger breit Raum bis zum Glasrand ist. Nun erst steri- lisiert man etwa zwanzig Minuten lang bei 80 Grad.

Nicht zu vergessen sind auch Brom- beeren als wunderbares und seltenes Kompott. Die Beeren müssen trocken und sauber sein. Auf 5 kg. Brombeeren ent- fallen 1 kg. Zucker. Nun füllt man die Beeren entweder lagenweise und abwech- selnd mit dem notwendigen Zucker in die Einmachgläser und sterilisiert bei 80—90 Grad etwa 15 Min. lang, oder aber gibt sie in die Gläser und das aufgelöste Zucker- quantum darüber.

Eis selbst zu bereiten.

„Gefrorene Illusionen“, hat eine geist- volle Frau die köstlichen Eispeisen treffend benannt. Nun, die Illusionen mit ihrem feinen Aroma von Vanille oder Schokolade oder irgend einer anderen Frucht erleichtern uns das Leben an heißen Sommertagen, er- quicken uns mit ihrem kühlen Reiz.

Zur Selbstherstellung von Speiseeis ist eine Eismaschine nicht unbedingt nötig, aber sie vereinfacht und erleichtert die Her- stellung. Sonst genügt auch eine Gefrier- büchse und, wo auch diese fehlt bietet jede glatte feststehende Büchse Ersatz, beispiels- weise eine Puddingform. Gefüllt stellt man sie in ein großes Gefäß (Eimer) mit zerlei- nertem Eis, dem Viehhals untermischt wur- de, um die Kältewirkung zu erhöhen. Durch den Griff oder Henkel des Deckels schiebt man einen Kochlöffel. Nun kann das lustige Drehspiel beginnen, das von Zeit zu Zeit durch Zurechtstreichen der gefrierenden Masse abwechslungsreich gestaltet wird.

Wissen Sie, daß Fruchtseife leichter ge- friert als Sahneis, weil es mehr Wasser enthält? Bitte merken Sie sich auch noch folgendes: Bei zu viel Zucker gefriert die Masse schwer, bei zu wenig wird sie nicht geschmeidig. Etwas Eiweiß zu Frucht- oder Wasserseife gegeben, erhöht die Gefrierfähi- gkeit und das Eis wird fester.

Vielleicht probieren Sie einmal eins oder das andere der nachstehenden erprobten Rezepte.

Fruchtseife:

Dazu können Sie beliebig Früchte neh- men! Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren mit Himbeeren, Aprikosen. Zu 500 Gramm rechnet man 180—200 Gramm Zucker, 1/4 Liter Wasser, Saft, 1/2 Zitrone, ev. noch ein Eiweiß. Die Früchte durch ein Sieb streichen, die übrigen Zutaten damit mischen und in die Gefrierbüchse geben. Wenn Sie etwas ganz Exquisites haben wollen, dann stellen Sie durchgestrichene und mit Zitronensaft und Zucker gemischte Himbeeren eine Stunde auf Eis, geben dann drei achtel Liter süße Sahne dazu und lassen die Masse nun gefrieren.

Schokoladenseife:

Etwas 80 Gramm geriebene Schokolade in 1/2 Liter kochender Milch auflösen, 4 Ei- gelb mit 70 Gramm Zucker schaumig rühren und nach und nach die Schokoladenmilch da- zurühren. Im Doppeltöcher zum kochen Creme rühren, nach dem Abkühlen in die Gefrierbüchse füllen.

Apfelsinen-Milchseife:

1 Liter Milch — noch feiner: süße Sah- ne — mit der sehr dünn abgeschabten Schale von 3 Apfelsinen langsam zum Kochen bringen und zugebekt abkühlen las- sen. In einer Kasserolle inzwischigen 6 Eigelb mit 300 Gramm Zucker schaumig rühren, nach und nach die abgekühlte Milch dazuge- ben, bis die Masse auf gelbem Feuer zu einer dicken Creme geworden ist. Durch ein Haarsieb streichen, den Saft von drei Apfelsinen und von 2 Zitronen sowie den festen Schnee von 4 Eiweiß dazu tun und dann in der üblichen Weise weiter behan- deln. Oder einfacher, die Schale von 1/2 Ap- feline abreiben, etwa 220 Gramm Zucker in 1/4 Liter Wasser mit dem Saft von 3 Apfel- sinen und 1/2 Zitrone auflösen, ein verquirl- tes Eiweiß daruntertrühren und nun gefrie- ren lassen.

Dreifarbenseisbombe (Fürst-Pückler-Eis):

1/2 Liter rechte steife Schlagseife mit 2 Eßlöffel Staudzucker süßen und in drei Teile teilen. Der erste Teil bleibt weiß, wird mit etwas Maraschino oder Kirschwa- ser gemischt, der zweite Teil mit frischen (oder eingemachten) durch ein Sieb gekri- schenen Erdbeeren rot, den dritten Teil mit etwas Schokolade braun färben. 100 Gramm Maraschino zerbröckeln, mit Maras- chino oder Kirschwasser durchsieben lassen und unter die abgeteilten Massen mischen, in eine Eisegelform zuunterst die rote, hierauf die weiße, zuletzt die braune Masse füllen, ein Blatt weißes Papier darüber- tun, den Deckel fest daraufpressen und 2—3 Stunden in Eis vergraben stehen lassen. Beim Herausnehmen der Form in lauwar- mes Wasser tauchen, rasch abtrocknen, öff- nen und kürzen.

Aus Westdeutschland.

Köln Chronik.

Vom Deutschen Theater am Rhein.

Wp Köln, 3. Aug. Mit der Stadt Mülheim-Ruhr wurde ein Abkommen über sechs Gastspiele des Deutschen Theaters am Rhein in der Zeit von Oktober 1932 bis April 1933 getroffen.

Schulgeld zu hoch, Elternbeiträge protestieren.

Wp Köln, 3. Aug. In einer Besprechung der Vorsitzenden der Elternbeiträge der Kölner höheren städtischen und staatlichen Schulen wurde eine Entschließung gefasst, in der es u. a. heißt: Das Schulgeld ist für die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse zu hoch. Infolge der allgemeinen Lohn- und Gehalts-lückung sind die Einkommen der Festbesoldeten um 19 bis 27 Prozent gesunken. Die Einkommen der freien Berufe und selbständigen Gewerbetreibenden sind erheblich gesunken. Täglich müssen Eltern ihre Kinder, weil sie das Schulgeld nicht mehr aufbringen können, von der höheren Schule nehmen. Es ist unbedingt notwendig, daß auch das Schulgeld der allgemeinen Lebenshaltung angepaßt und gesenkt wird, und zwar rückwirkend vom Anfang des Schuljahres an.

Die Erschießung des Nachwächters Rey.

Wp Köln, 3. Aug. Der mit der Aufführung des Dummwalder Nachwächtermordes beauftragte Sonderkommissar hat drei Personen ermittelt und festnehmen lassen, die stark verdächtig sind, Rey erschossen zu haben. Sie bestritten bisher zwar jeden Zusammenhang mit der Tat, doch konnte ihnen nachgewiesen werden, daß sie sämtlich wegen Einbruchs mehrere Male vorbestraft sind.

Auch in Köln eine SA-Terrorgruppe ist.

Köln, 3. August. Die Kölner Polizei teilt mit: Vorgestern Abend wurde ein Kraftwagen mit 15 Nationalsozialisten auf der Nachener Straße festgehalten, dessen Insassen nach Darstellung der Polizeiverwaltung in Quadratstadt schwere Ausschreitungen unter Anwendung von Waffengewalt begangen hatten. Bei der Durchsuchung wurden sechs geladene Pistolen, mehrere Kaliber mit Ersatzmunition, eine Schreckschusspistole und ein feststehendes Messer vorgefunden. Die Täter wurden festgenommen und der Wagen polizeilich sichergestellt.

Mit den Messern aufeinander eingestochen.

Wp Köln, 3. Aug. In der Nacht zu Dienstag entstand auf der Severinsstraße zwischen zwei Personen eine Schlägerei. Beide Männer trafen sich aufeinander los und verletzten sich gegenseitig derart, daß ihre Heilung in ein Krankenhaus erfolgen mußte.

Raubüberfall auf Geldwagen der Stadt Köln.

Köln, 3. August. Am Eingang zur Wappstraße kreuzte in Offenbach wurde gestern morgen kurz nach 8 Uhr ein dreifacher Raubüberfall verübt. Kurz nachdem der Wagen der Stadt Köln, der immer die auszufahrenden Gelder zu den einzelnen Dienststellen bringt, vorgefahren war und der begleitende Beamte eben den Wagen verlassen und die Dienstreise betreten hatte, sprangen fünf mit Revolvern bewaffnete Kerle auf den Wagen zu, zwangen den Fahrer, auszusteigen und zu Fuß mit dem Wagen und Inhalt davon. Ein entfernt auftauchender Polizeibeamter wurde mit Revolverkugeln empfangen, an die Verfolgung der Räuber war nicht zu denken, da sein Kraftfahrzeug in der Nähe war. Es handelt sich bei dem Wagen um einen dunkelblauen Mercedes mit dem Kennzeichen 3 Z 47 136.

Ein fleckenfleckig gefuchter Verbrecher erwischt.

Wp Köln, 3. Aug. Wie wir berichteten, ist bei dem Raubüberfall auf das Postamt Krefeld am Montagabend einer der Burschen, der eine Postuniform trug, festgenommen worden. Es handelt sich um den verurteilten 36-jährigen Polen Jean Karzeniat, der wegen zahlloser Straftaten fleckenfleckig gefuchter wird. Noch vor kurzem seien dem gefessenen Burschen in Bremen bei einem großen Raub 16 000 Mark in die Hände.

Düsseldorf und Umgebung.

Noch kein Verhandlungsabstimmung zwischen Landesbank und Reichs- u. Staatsbehörden.

Wp Düsseldorf, 3. Aug. Die bereits seit langem schwebenden Verhandlungen zwischen der Landesbank der Rheinprovinz und Reichs- und Staatsbehörden haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Auf Grund der im Vorjahre getroffenen Stillhaltevereinbarungen wurden bereits ab Monat August größere Darlehen fällig, weshalb die Landesbank einer baldigen Sanierungshilfe bedarf.

Zuchthaus im Düsseldorf-Dörsen-Projekt.

Wp Düsseldorf, 3. Aug. Die Düsseldorf-Große Straßammer verhandelt am

Dienstag gegen den 30-jährigen Bankkommissionär Erich Goldschmidt und den Kaufmann Spier wegen Vergehens gegen die Devisenverordnungen. Während der Kaufmann Spier trotz erheblichen Tatverdachts mangels Beweises freigesprochen wurde, erhielt Goldschmidt ein Jahr drei Monate Zuchthaus und wurde außerdem zu insgesamt 50 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Segelfliegerin abgestürzt.

Wp Remscheid, 3. Aug. Auf dem Flugplatz Hohenhagen wurde eine Fliegerin mit ihrem Segelflugzeug aus einer Höhe von 20 Metern auf den Boden gedrückt. Das Flugzeug ging dabei in Trümmer. Die Fliegerin erlitt schwere Verletzungen und liegt im Krankenhaus.

Großfeuer bei der Krupp A.-G. in Essen.

Wp Essen, 3. Aug. In der Nacht auf Montag ist die Blechbearbeitungswerkstatt der Firma Krupp im Stadtteil Segeroth von einem Großfeuer heimgesucht worden. Als auf Alarm des dortigen Polizeireviere die Berufsfeuerwehr eintraf, brannten etwa 2000 qm der Dachstuhl zweier Hallen. Gemeinsam mit der Kruppischen Wehr wurde das Feuer mit neun Schlauchleitungen bekämpft. Die Löscharbeiten wurden durch herabfallende brennende Teile der Dachkonstruktion stark erschwert. Nach dreistündiger Tätigkeit war die Hauptgefahr beseitigt. Die Kruppische Feuerwehr übernahm die Aufräumarbeiten und stellte die Brandwache. Genaues über die Brandursache und die Höhe des Schadens konnte noch nicht festgestellt werden.

Schweres Explosionsunglück.

Wp Gmünd, 3. Aug. In der Dgbo-Gesellschaft für chemische Produkte m. b. H., Gmünd a. Rhein, ereignete sich gegen 10 Uhr ein schwerer Unglücksfall. Aus unbekannter Ursache zerplatzte eine Menge eines chemischen Produktes. Bedauerlicherweise sind zwei Menschenleben zu beklagen. Außerdem sind noch vier erheblich Verletzte zu beklagen. Es handelt sich um ein Kind und drei Angestellte, die durch umherfliegende Gesteine getroffen wurden. Fünf bis sechs Personen sollen außerdem leichter verletzt sein. Die beiden einzigen Zeugen an Ort und Stelle, die beiden genannten Arbeiter, wurden in Stücke gerissen und ihre Körperteile in alle Richtungen fortgeschleudert. Weitere Personen befanden sich nicht unmittelbar bei der Unglücksstelle, sonst wäre die Zahl der Todesopfer sicher größer gewesen. Die Gewalt der Explosion zeigt sich darin, daß schwere eiserne Träger Hunderte von Metern weit geschleudert wurden. In der ganzen Umgebung ist kaum eine Fensterscheibe ganz geblieben.

Sühne für die Betrügereien bei der Krefelder Verkehrs-A.-G.

Wp Krefeld, 3. August. Die vor nahezu einem Jahre aufgedeckte Betrugsaffäre bei der Krefelder Verkehrs-A.-G., bei der die Stadt Krefeld, die Eigentümerin des Unternehmens, nach ihren Angaben einen Schaden in Höhe von 250 000 RM erlitt, hatte am Montag vor der Großen Straßammer ein gerichtliches Nachspiel. Von einer Reihe sich aus der ganzen Affäre ergebenden Einzelverfahren kamen sieben zur Abwicklung, denen noch weitere folgen werden. Anführer der Betrügereien ist ein früherer Angestellter der Verkehrs-A.-G., Oberingenieur Wegener, der gemeinschaftlich mit Privatunternehmern dahin gewirkt hatte, daß seitens der Verkehrs-A.-G. fingierte und überhöhte Rechnungen bezahlt worden sind. Dies war dadurch möglich, daß Wegener die Rechnungen mit dem Namen eines Vorstandsmitgliedes versah und sich das erscheinende Geld mit den Unternehmern in den meisten Fällen teilte. Nach siebenstündiger Verhand-

Bittere Enttäuschungen für Deutschland in Los Angeles.

Sampson: England siegt über 800 m in Weltrekordzeit. — Dr. Pelzer Reunter. — Tr. Dollinger fünfte im 100 m-Lauf. — Die Diskuswerferinnen Deutschlands ohne Medaille. — Nur Welscher im 110 m-Hürden-Endkampf.

Der dritte Tag der olympischen Spiele begann vor wiederum rund 40 000 Zuschauern mit den Vorläufen über 110 m-Hürden. Die beiden Deutschen Wegener und Welscher waren sehr gut in Form. Welscher gewann den 3. Vorlauf in 14,8 Sek. (!) vor dem Finnen Sjöstedt. Wegener wurde Dritter im 1. Vorlauf hinter dem Amerikaner Beard und dem Engländer Harper. Die Zwischenläufe brachten harte Kämpfe. Den ersten Zwischenlauf gewann Kellner (USA.) in der olympischen Rekordzeit 14,5 Sek. vor Lord Burghley (England). Wegener gab, nachdem er 2 Hürden gerissen hatte, auf. Im 2. Zwischenlauf wurde Welscher Dritter hinter Saling und Beard (beide USA.) und qualifizierte sich dadurch für den Endlauf.

Die 200 m-Vorläufe waren sehr zahlreich. So gewann der Argentinier Centa seinen Vorlauf in der sehr mäßigen Zeit von 25,3 Sek. Die beste Zeit lief Sonath mit 21,9. Vorchmeyer siegte in 22,1. Hendrix wurde Zweiter in seinem Lauf in 22,2. Damit kommen die drei Westdeutschen in die Zwischenläufe.

Es folgte der Endlauf über 100 m für Damen, der den Deutschen insofern eine Enttäuschung brachte, als die deutsche Vertreterin Tr. Dollinger-Münchberg schlecht vom Start wegkam und nur den fünften Platz belegen konnte. Siegerin wurde die Polin Stella Walsh, die zum drittenmal die Weltrekordzeit 11,9 Sek. lief und damit knapp vor der Kanadierin Strife, von Bremen (USA.) und Sijcof (England) gewann. Eine weitere große Enttäuschung für Deutschland war das Diskuswerfen der Damen. Die favorisierten Deutschen Tr. Heublein und Tr. Fleischer konnten nur mit mäßigen Leistungen den 5. bzw. 4. Platz belegen. Siegerin wurde die Amerikanerin Campbell und vor ihrer Landsmännin Osbourne und der Polin Weiss.

Das größte Ereignis war der 800 m-Lauf für Herren. Der Engländer Sampson siegte nach mörderischem Kampf vor den Kanadiern Wilson und Edwards in Weltrekordzeit 1:49,8 Min., während die Amerikaner Hornbostel, Gennung und Turner die nächsten Plätze belegten. Dr. Pelzer fiel zum Schluß erschöpft zurück und wurde nur Reunter. Die Wettsprungsentscheidung sah den Amerikaner Gordon mit 7,64 m in Front. Röckermann-Deutschland kam nicht in die Entscheidung.

Die deutsche 4 mal 100 m-Staffel mußte umgewechselt werden, da der Frankfurter Geering sich einen Muskelriß zuzog. Bei den Freistilrinnern konnte der Deutsche Föbbeck zwei Siege erringen.

lung wurde Wegener in allen sieben Fällen mit Gefängnisstrafen belegt, die sich zwischen drei Monaten und einem Jahr drei Monaten bewegen und zusammen fünf Jahre und einen Monat ausmachen. Dabei wurde als erwiesen angesehen, daß sich die Betrugssumme auf mindestens 35 000 RM beläuft. Von den Unternehmern sind nur noch zwei wegen Betruges zu beklagen, ein weiterer hat inzwischen Selbstmord begangen und die Straftaten der übrigen Unternehmer sind verjährt. Die beiden Unternehmer erhielten Gefängnisstrafen von zwei und drei Monaten.

Mit Strichnien vergiftete Pralinen aus Küche geschenkt.

Godeberg, 2. August. Eine Dame in Bad Godesberg erhielt ein Päckchen, das jedoch keinen Abnehmer trug. Der Inhalt bestand aus schönen Pralinen. Das Dienstmädchen war bei der Öffnung des Päckchens zugegen und erhielt von den Pralinen angeboten. Kurze Zeit später fand man das Mädchen in

der Küche bewußtlos mit furchtbaren Schmerzensschreien auf. Der hinzugezogene Arzt ordnete die Entlieferung ins Krankenhaus nach Bonn an. Trotz aller ärztlichen Bemühungen vermochte das Mädchen nicht mehr gerettet zu werden. Die Obduktion brachte Tod durch Strichnienvergiftung an den Tag. Die übrigen Pralinen wurden sofort untersucht und dabei festgestellt, daß sie sämtlich mit einer feinen Nadel angebohrt und ihr cremeartiger Inhalt durch Strichnien vergiftet war. Zweifellos handelt es sich um einen Mordakt. Die Polizei ist eifrig bemüht, den brutalen Verbrecher ausfindig zu machen.

Der Schutengel des Kindes.

Wp Wiesbaden, 3. Aug. Wie durch ein Wunder wurde Sonntagabend hier ein anderthalbjähriges Kind vor dem sicheren Tode bewahrt. Es sah im vierten Stock der elterlichen Wohnung vom Balkon auf die Straße hinab. Dabei legte es sich zu weit über die Brüstung und verlor das Gleichgewicht. Im dritten Stock befand sich ebenfalls ein Balkon, der jedoch etwas breiter ist. Dieser fing das Kind, das sich bereits überschlagen hatte, auf. Unversehrt wurde es der Mutter übergeben.

Sandel und Wirtschaft.

Köln Getreide-, Futtermittel- und Waren-Börse.

	2. 8.	29. 7.
Weizen, r. h. neu 74-74 1/2 kg	—	—
ausländischer	—	—
Woggen r. h. neu 72-72 1/2 kg	17,75	—
nordb. 73-74 kg	—	—
ausländischer	—	—
Hafer, hiesiger	16,75—17,75	16,50—17,50
norddeutscher	18,75—19,25	18,50—19,00
ausländischer	—	—
Ruttermehl, ausländ.	—	—
Wintergerste, inl.	16,25—16,50	16,25—16,50
Sommergerste, inl.	—	—
Weizen, r. h. neu	18,25—19,00	18,25—19,00
kleiner	19,50—20,00	19,50—20,00
Weizenmehl, inl.	35,50	36,00
h. h. Weizenbäckermehl	—	—
mit Auslandsweizen	36,75	37,25
Woggenmehl 70% inl.	27,50—28,00	28,00—28,50
mit Auslandsroggen	28,50	29,50
Woggenstrot, inl.	23,00	24,00—24,50
Woggenstrot von Aus-	—	—
landsroggen	23,50	24,00—24,50
Weizenkleie grobe 1)	9,50—10,75	9,50—10,75
Woggenkleie 1)	8,50—8,75	8,50—8,75
Wortreber 1)	10,50—11,25	10,50—11,25
Leintuchmehl, 38%	11,25—11,50	11,50—11,75
Erbsenmehl, 50%	11,50—11,75	11,75—12,00
54%	12,50—12,75	12,75—13,00
Soyaschrot (extrahiert)	—	—
46%	10,75—11,00	11,00—11,25
Maisschrot 38%	8,75	8,75
Palmerntuchmehl, 21%	9,25—10,00	9,25—10,00
Trockenmilch, l.	—	—
Futterzucker, l.	10,50—11,25	10,75—11,50
Woggenmehl, l.	8,00—8,75	8,00—8,75
Wiesenheu, inl., l.	4,00—4,50	4,00—4,50
gepr.	—	—
Kleeheu, inl., l.	5,60—6,20	5,60—6,00
gepr.	—	—
ausl.	—	—
Woggenstrot, gepr.	—	—
Weizenstrot, gepr.	—	—
Haferstrot, gepr.	—	—
1) Brutto mit Sack	—	—

Vom Kölner Hauptmarkt.

Köln, 2. August. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln 2,80—3, blaue 4,20—4,50, gelbe Oberländer 3,30 RM der Zentner. Einmachbohnen 10—12, Strauchbohnen 5—10, Wachsbohnen 7—10, Salatbohnen 11—14, dicke Bohnen 9—10, Erbsen 12—15, Weizkohl 1,8 bis 2,5, Rotkohl 2,5—3, Wirsing 3,5—4, Karotten 6—7, Möhren 5—7, Zwiebeln 6—7, Einmachzwiebeln 13—16, Tomaten 15—20, Sauerkraut 12—14, Rhabarber 2—2,5, der erste junge Spinat 15 Pf. das Pfund, Mangold 2 bis 2,5, Möhren 3—5, Karotten 9—11, Breitlauch 20—40, Petersilie 3—3,5, Radisheschen 2 bis 3 das Gebund, Kopfsalat 4—8, Endivien 5 bis 9, Blumenkohl 13—30, Spitzkohl 5—8, Weizkohl 5—8, Rotkohl 2—4, Rettich 3—7, Meerrettich 30—40, Radieschen Geb. 3, Gurken Stück 12 bis 18, Erbsen in Schoten 16—19, Kohlrabi Stück 3—4, Möhren 8—9, Karotten 3—4, Rettich, Stück (weiß und schwarz) 3—6, Meerrettich 30—40, Radieschen Geb. 3, Gurken Stück 12 bis 18, Einmachgurken 100 Stück 70—80, Spinat 8—12, Suppengrün Geb. 15—20, Kopfsalat Stück 4—6, Endivien 5—6, Zwiebeln 8 bis 10, Pfefferlinge 18—20, Tomaten 22—25, Ketchup 10—15, Birnen 12—22, Himbeeren 25, Johannisbeeren 12—13, saure Kirschen 20—22.

Vom Bonner Hauptmarkt am 2. 8. 1932.

Gehandelt wurden im Großhandel (in Pfg. für 1 Pfund und für rhein. Ware, wenn nichts anderes vermerkt): Kartoffeln Str. 2,80—3 RM; Wirsing 3—6, Spitzkohl 3, Blumenkohl 12 bis 18, Knoblauch 60—80, Speckbohnen 13—15, Strauchbohnen 6—8, Wachsbohnen 9—12, Prinzbohnen 15, dicke Bohnen in Schoten 8 bis 11, Erbsen in Schoten 16—19, Kohlrabi Stück 3—4, Möhren 8—9, Karotten 3—4, Rettich, Stück (weiß und schwarz) 3—6, Meerrettich 30—40, Radieschen Geb. 3, Gurken Stück 12 bis 18, Einmachgurken 100 Stück 70—80, Spinat 8—12, Suppengrün Geb. 15—20, Kopfsalat Stück 4—6, Endivien 5—6, Zwiebeln 8 bis 10, Pfefferlinge 18—20, Tomaten 22—25, Ketchup 10—15, Birnen 12—22, Himbeeren 25, Johannisbeeren 12—13, saure Kirschen 20—22.



Internationales Reitturnier in Köln.

Die Standartenabteilungen der ehemaligen rheinischen Regimenter in der großen Schaulager „Denkmal der deutschen Kavallerie“.

Brühl und Umgebung

Brühl, 3. August.

Die wirtschaftliche Lage im Monat Juli 1932

Von der Handwerkskammer Köln wird folgender Bericht herausgegeben: Nennenswerte Veränderungen der Wirtschaftslage des Handwerks haben sich während der Berichtszeit nicht eingestellt. Die saisonmäßigen Anregungen der Wirtschaft verlaufen, wie in den letzten Jahren immer wieder beobachtet werden konnte, nur noch an der Oberfläche. Solange das Baugewerbe an der Entwicklung der Wirtschaft keinen Anteil hat, muß jeder saisonmäßige Auftrieb ohne Tiefenwirkung bleiben. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß aus diesem Grunde auch die Herbstsaison nicht den Erwartungen entsprechen wird. Auch darf nicht übersehen werden, daß neben der wirtschaftlichen auch die politische Unsicherheit unserer Tage schwere Hemmnisse der Wirtschaftstätigkeit auferlegt. Die wenigen in Angriff genommenen Bauvorhaben reichen über eine lokale Bedeutung nicht hinaus, so daß sich der Bauminarkt in der gleichen ungünstigen Lage befindet wie vormals. Das Bauverbot für öffentliche Körperschaften und das völlige Stoden des Hypothekengeschäftes stellen sich einer stärkeren Bautätigkeit in den Weg. Zwar bringen die Bauparlamente eine Reihe von Verbesserungen, doch leiden diese zur Zeit sehr stark unter der Vertrauenskrise des Bauparlaments. Es darf ferner nicht übersehen werden, daß auch der freiwillige Arbeitsdienst in starkem Maße das Arbeitsgebiet des Tiefbaugewerbes beeinträchtigt. Die Lohnbewegung im Baugewerbe ist endgültig zum Abbruch gekommen. Um die Holzverarbeitenden und metallverarbeitenden Gewerbe steht es nach wie vor sehr schlecht. Der Beschäftigungsgrad im Bekleidungsgewerbe ist nicht einheitlich; zum Teil haben die Saison-Schlussverkäufe die Beschäftigung ins Stoden gebracht. Die Wirtschaftslage im Friseur- und Schuhmacherhandwerk ist unverändert schlecht. Die Nahrungsmittelgewerbe leiden infolge der schlechten Kaufkraft unter einem fortgesetzten Abwärtsgang, von dem insbesondere das Fleischerhandwerk durch die Einführung der Schlachtfleiner betroffen ist.

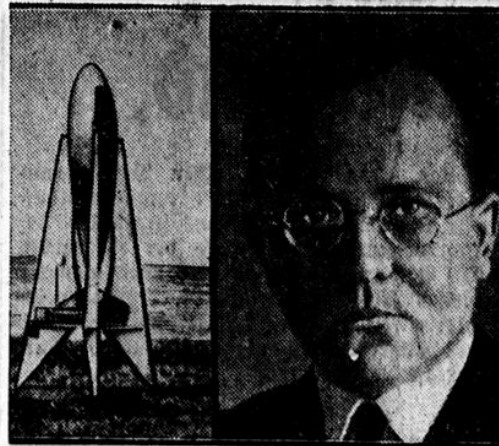
Evangelische Volksschule Brühl. In diesen Ferien finden wieder an jedem Donnerstag Ferienwanderungen statt. Die Knaben des 4.-8.

Schuljahres treffen sich vormittags 9 Uhr an der Schule Bonnstraße, die Mädchen um die gleiche Zeit am Gemeindehaus. — An einem Donnerstags-Nachmittag soll ein gemeinsamer Ausflug aller Schulkinder stattfinden, zu dem auch die Angehörigen herzlich eingeladen sind. Näheres erfolgt hierüber an dieser Stelle.

Wingsdorf: Der M.G.B. Sängerbund unternimmt Mitte August eine Konzertreise nach Kullburg und Hillesheim. Die Orchester-Gesellschaft 1926 hat sich vollständig zur Verfügung gestellt. Als Generalprobe findet am Rirmesmontag, abends 18.30 Uhr, im Jägerhof ein Konzert mit Ball statt. Für 50 Pf im Vorverkauf bietet der Verein einen genussreichen Abend. Siehe Anzeige in der Freitagausgabe.

Die Schützengesellschaft „Concordia“ bezieht am 7. und 8. August den 70. Gründungstag. Morgens ist Kirchgang. Nachmittags bewegt sich ein stattlicher Festzug durch den Ort, an dem sich außer den Ortsvereinen 18 auswärtige Bruder-Gesellschaften beteiligen. Während die Schützen um Preise und Würden kämpfen, schwingt die Jugend das Tanzbein. Der Montag wird wieder durch ein Hochamt eingeleitet. Während die Mitglieder um die Königswürde ringen, werden 100 arme Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Fackelzug und Krönungsball beschließen die Feier.

Dahlengarten in den Gärten. Die Dahlie, die aus dem warmen Mexiko stammt, hat ihren Namen nach dem schwedischen Botaniker Dr. Dahl erhalten und ist schon beinahe 150 Jahre in Europa bekannt. Wegen der Schönheit ihrer Blüten und der Mannigfaltigkeit ihrer Formen ist sie besonders in den letzten Jahren die Lieblingsblume im spätsommerlichen deutschen Garten geworden. Von Jahr zu Jahr gewinnt sie sich bei den Gartenbesitzern neue Freunde, wozu auch die Deutsche Dahliengesellschaft, der die deutschen Dahlienzüchter angehören, beiträgt. Herrlich leuchten die Dahlien von den Stengeln. Diese Blume blüht in allen Farben; sie leuchtet weiß und gelblich, rosa, rot, violett, purpurfarben, und manchmal schillert die Purpurfarbe ins Schwarze hinüber. Die hohen Stiele tragen einfarbige und gemischtfarbige Blumen. Man kennt schon mehr als 2000 Varietäten und immer treten neue hervor. Es ist, als wolle die Dahlie immer von neuem mit anderen Mustern aufwarten, Züchter und Gartenbesitzer



Vor dem Abschluß einer Weltraumrakete

Der Berliner Ingenieur Winkler (rechts) will in den nächsten Tagen von der in der Ostsee gelegenen Insel Greifswalder Die eine zwei Meter hohe Flüssigkeitsrakete (links), abschießen, die die bisher von derartigen Körpern noch nicht erreichte Höhe von 7000 Meter erreichen soll.

mit schöneren Formen und Farben überraschen, sich immer wieder erneuern, umgestalten und verschönern. Wie ein einziger Farbenrausch steht die Blume in den Gärten und wird immer mehr angepflanzt. Doch zeigt die Dahlie, daß sie noch immer eine Pflanze warmer Erdründe ist, denn sie kann die Kälte nicht vertragen. Treten die ersten Nachfröste auf, so werden die Blätter schwarz, und nun wird es Zeit, die Knollen aus dem Boden zu nehmen und sie während des Winters in einem frostfreien Raum aufzubewahren. Erst wenn im Frühjahr keine Fröste mehr zu erwarten sind, dürfen die Knollen wieder in die Erde gesetzt werden. Im Heimatland der Blume, in Mexiko, gelten übrigens die Knollen als ein beliebtes Nahrungs- und Genußmittel.

Schleuderverkauf der unter Eigentumsvorbehalt gekauften Waren ist Unterschlagung

Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts führt in einem Urteil vom 17. März 1932 — 3 D 841/31 — aus, daß in Fällen, in denen Ware unter Eigentumsvorbehalt geliefert wurde, der Käufer aber zum Weiterverkauf im ordnungsmäßigen Geschäftsbetrieb und während der Schwerezeit ermächtigt ist, jede andere Verfügung des Käufers

über die Ware — insbesondere auch ein Schleienderverkauf — als Unterschlagung anzusehen ist.

Wir entnehmen diesen Artikel mit freundlicher Genehmigung des Verlags der Halbmonatszeitschrift „Motiv“, unabhängige Briefe über alles aktuelle geschäftliche, wirtschaftliche, steuerliche und rechtliche Wissen und Vorfälle. Herausgegeben in Form von Kurzberichten von einem Gremium der geschäftspraktischen Autoren des Verlags für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart, Pfisterstraße 20, zum „Motiv“-Preis von 1,20 RM monatlich.

Vereinskalender Badorf

D.J.R.: Jung-Kolping Badorf. Heute, Mittwoch ist des Abends um 8 Uhr Versammlung in der Kapelle.

Der Rhein in Flammen.

Beleuchtung im Siebengebirge

Eine Rheinuferbeleuchtung von Remagen bis Bad Godesberg findet im Rahmen der Veranstaltungen des Rheinischen Verkehrsverbandes am Donnerstag, den 4. August statt. Sie beginnt gegen 21 Uhr in Remagen über Übel, Oberwinter, Rolandseck, Honnef, Neulein, Königswinter und endet gegen 22-23.30 Uhr in Godesberg, so daß die Anschließzüge bequem zu erreichen sind. Die Köln-Düsseldorfer macht aus diesem Anlaß Beleuchtungs-Sonderfahrten zu verbilligten Preisen. Näheres bei dem Verkehrsamt und den Dampfstraßenbahnen.

Briefkasten.

Auskünfte unter dieser Rubrik werden nur Belegern der B. 2. erteilt und sind unverbindlich. Anfragen sind nur schriftlich unter Nennung des Namens und Beifügung der Quittung einzureichen. Anfragen durch Fernsprecher können nicht beantwortet werden.

M. 95 Bochum. Die Verordnung zur beschleunigten Durchführung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten datiert vom 10. Januar 1924. Die Veröffentlichung ist auf Seite 27 des Reichs-Gesetzblattes aus 1924 zu finden.

S. M. 170 Verzdorf. Den Unterstufungsbeitrag können wir hier nicht genau errechnen, weil jeder Fall örtlich verschieden behandelt werden kann. — Sie können nur den Bezirksfürsorgeverband durch ein Erinnerungsschreiben drängen, alsbald zu entscheiden. — Sie müssen den landwirtschaftlichen Betrieb der Unfallversicherungsgenossenschaft anmelden.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei P. Becker GmbH. Brühl.

Wegeeinziehung.

Die Reichsbahndirektion Köln hat die Einziehung des Schienenüberganges in km 7,920 der Reichsbahnstrecke Köln-Trier beantragt.

Ein Lageplan über die beabsichtigte Einziehung und den projektierten Ersatzweg liegt im Rathause Zimmer 16 während den Vormittagsstunden zur Einsicht offen.

Gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 bringe ich dieses Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Etwasge Einsprüche gegen die beabsichtigte Einziehung können bei Vermeidung des Ausschlusses innerhalb 4 Wochen bei mir geltend gemacht werden.

Brühl, den 1. August 1932.

Die Wegepolizeibehörde.
Der Bürgermeister:
Freericks.

Auf nach Kevelaer!

Am Sonntag, dem 7. August fährt mein 30 sitzige, geschlossener Wagen nach Kevelaer (Eintagsfahrt). Abfahrt morgens 7 Uhr. — Fahrpreis pro Person RM 3.50, Kinder RM 2.50

Einzeichnungsliste liegt offen: Mühlenstraße 78

Frau Heinrich Wind.

Saison-Schluss-Verkauf

Trotz bekannt billiger Preise

20 0 Rabatt auf alle

Anzüge
12 19 28 37 46 55 (auch höher)

Mäntel
MEYER

Köln, Sachsen-Ring 8
Neumarkt (früher Ecke Laach)

Ungezähltes wird mit 20% zurückbezahlt.

Bei Kopfschmerzen, Influenza helfen sicher
Präphenon Migränapulver RM 0.50 und 1.—
Alte Kurfürsten-Apotheke am Markt.

SIE beleben
Ihr Geschäft

wenn Sie zu Ihren Ankündigungen die in allen Schichten der Bevölkerung allgemein verbreitete

Brühler Zeitung

benutzen.

Tausende von Menschen verdanken ihren gesunden, tiefen Schlaf und ihre geklärten Nerven unserem

Baldravin
1/2 Fl. RM 2.25
1/4 Fl. RM 4.00
Ltr.-Fl. RM 6.75

Erhältlich in all. Apotheken u. Drogerien bestimmt in der Alte Kurfürsten-Apotheke am Markt.
Drogerie Schmitter, Kölnstr. 15.

Schirmer
BLAUBACH'S
KÖLN WAIMARKTIG

Bedeutend vergrößert.
Besichtigen sie unsere zwei Läger.

Küchen, von RM 146.— an
140 cm breit mit Kühlraum

Belten, Metall, von RM 12.50 an
Holz, von RM 19.— an

Doppelschlafzimmer mit 180 cm Schrank modern, RM 290.—
in Eiche komplett, RM 440.—

Sofas in Plüsch, von RM 48.—
in Ledertuch, von RM 39.—

Gefahrenskäufe ständig am Lager Zahlungserleichterung evtl. gestattet. Gegen Kasse großer Rabatt. Ohne Wechsel. Lieferung frei Haus.

Radio-Reparaturen
billigst, reell, prompt
Radio Foppen
Brühl, Kölnstr. 46.

Wer kauft auf erstklassige verlässbare

Näh-Maschine

unter den günstigsten Bedingungen weiter.
Offerten unter N. 408 an die Geschäftsstelle.

Gut erhaltene
Nähmaschine

mit Wassermotor, billig zu verkaufen.
Schildegasse 40.

Saure
Einmachkirschen

gibt ab:
Joseph Knechts, Römerstraße
gegenüber Biegelei Garten

Einmach-Burken

in all. Größen empfiehlt
KRIBBEN,
Camenhandlung,
Kierberg.

Damen-Rad

gut erhalten zu verkaufen.
Reinhold Fröde,
Mechaniker, Kölnstr. 83.

Vierräderiger
Handwagen

billig zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäft. 785.

Mahnung

Die Endeunterzeichnenden danken für den schönen Brief, nur der letzte Schreiber möge den Namen angeben.
Toni Stech,
Oskar Sönnigen,
Bachem, Willestraße 9.

Derb's
Erschöpft?

Die Host der Zeit greift Sie mehr als je an, und dabei geht kostbare Nervensubstanz verloren. Es gibt gegen Nervosität, Erschöpftheit, Mattigkeit und sonstige Schwachzustände nichts Besseres als Doppelherz. Verblüffende Erfolge. Probest. RM 1,95, Original RM 3,70 u. RM 4,65, Doppelherz-Dragees RM 1,50.

Niederlage: Drogerie P. Schmitter, Kölnstr. 15.

Nur 50 Pfg.

bezahlen Sie für tägliche Benutzung meiner Waschkompressoren. Bei spätem Kauf wird die Leihgebühr gutgeschrieben.

Reinhold Fröde,
Mechaniker, Kölnstr. 83.

Khaki-Campbell-Enten zu verkaufen.

Zu erfr. in d. Geschäft. 786.

Vertreter(innen)

verdienen viel Geld mit gutem Verkaufsschlager. Best. RM 150 und 200 Vorauszahlen bei

Herbert Wolff
Wesseling, Römerstr. 12.

PUTZ

mehrere zweite Arbeiterinnen gesucht.

Käthe Vogel, Markt

Tiefgebaute weiß emaillierter

HERD preiswert zu verkaufen. Wo sagt die Geschäft. 784

J. Matheis

Steuerberatung Finanzierungen
Büro verlegt nach
Tiertgartenstr. 9.

Geräumige 3 Zimmerwohnung per 15. zu vermieten.

Offert. unter N. 408 an die Geschäftsstelle.

Beamter sucht abgeschl. 4-5 Zimmerwohnung mit Bad und Garten.

Ausführl. Preisangebot. unt. N. 407 a. d. Geschäft.

Junges Brautpaar sucht 2-3 Zimmer

Offerten mit Preisangabe unter N. 408 an die Geschäftsstelle.

Brautpaar sucht jetzt oder später 2 Zimmer

Angebote unt. N. 410 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten und 1 leeres Zimmer zu vermieten.

Wo f. d. Geschäft. 778.

Möbl. Zimmer (Nähe Königsstr.) gesucht.

Off. mit Preisangabe, unt. N. 409 a. d. Geschäftsstelle.

Sommerprossen werden unter Garantie durch

VENUS (Stärke B) besetzt. Mk. 1.80, 2.75, 66g. Päckl. Mitterler Stärke A.

Schloß-Drog. G. Wefer.

den durch
jmerz schell
e man die
reiche sie mit
n Zuckersaft
stisch in die
gemacht, so
z und die
snelser das
to besser der

ist, gibt es
ingen könnte.
können, daß
yme Geschch-
aus Mittelst
stich vor einer
den Stunde
sich nur un-
einer reinen,
in der es
gibt. Man
und nicht zu
begreift dich
hen.

en sich ein-
des Kindes
enschen, dann
den Schupbe-
nd Mißtrauen

g betm

e Hausfrau,
ie gleiche Art
eren und an-
gufoschen, son-
gibt es zwar
st, so daß sich
s ändern läßt.
ber zu danken
r Zusammen-
wenig wechselt.

ahr um Jahr
hen, sondern
ischen Kom-
nis beeren
werden. Die
schen werden
schwachen Auf-
ellt. Man läßt
st sie vorläu-
d Himbeeren
stiftet und ge-
wenig Zucker
dürfen nicht
t werden. Am
eine Zuckerst-
r und 1 Liter
st. Nun gibt
unterbunt in
die Zuckerst-
t bei etwa 80

bereschen-
! Die roten
sein, wenn sie
rot und weich.
vom Stiel ge-
n kommen sie
er aufs Feuer,
werden. Als
n einen Durch-
erne zurückblei-
ucker zum Ein-
st 2 kg. Beeren
werden mög-
lcher gefüllt und
alsdann auf
iert.

o h a n n i s-
ung für Fein-
ren werden am
n breiten Koch-
ung aus 1 kg.
h dem Erkalten
st man alles
rivarman und
warmer Stelle
ehen. Die Bir-
reitet und dann
Beeren, dann
Gläser gefüllt,
st Obst von ihr
n Finger breit
t. Nun erst ste-
Minuten lang

auch Brom-
s und seltenes
en trocken und
rombeeren ent-
füllt man die
e und abwech-
n Zucker in die
ktert bei 80-90
er aber gibt sie
sgeköstete Zucke-



JM SPIEGEL DES LEBENS

Urheberschutz:
Herold - Verlag, (Homburg Saar)

Roman aus dem Englischen von M. Fischer - -

10. würde es mich glücklich machen, wollten Sie mich als meine kleine Freundin nach Eder Lane begleiten. Und ich bin sicher", sagte sie mit gewinnendem Lächeln hinzu, "Sie werden mit mir unentbehrlich werden. Ich fühle mich alt werden und wünsche, ein Wesen um mich zu haben, das mich liebt und mein Herz wieder jung macht."

"Ich werde gern bei Ihnen bleiben, Mrs. Eller", erwiderte Lucie arglos auf die lächerlichen Worte ihrer geheimen Feindin. Sie erbeute noch bei dem Gedanken, wieder allein in der großen Stadt da zu stehen, allen Ansehnungen derselben ausge- setzt.

"Ehe ich Sie jedoch begleiten darf", hob sie nach einer klei- nen Pause an, "muss ich Sie mit meiner Vergangenheit be- kannt machen und Ihnen anvertrauen, weshalb ich mich vor meinen Angehörigen verbirge. Ich wünsche auch, daß Ihr Wissen alles wisse, allein selbst kann ich es ihm nicht mitteilen. Ich kann nicht leben, als ob ich mich meiner Vergangenheit schämen müßte."

"Ergählen Sie mir alles, liebes Kind", sprach Mrs. Eller in gütlichem Tone, "und was es auch ist, es wird in meiner Liebe zu Ihnen nichts ändern können."

Sie funden das Licht des Abends erglänzte nun das arme, ge- solierte Menschenkind seine ganze, traurige Geschichte und fügte mit lautem Schlußwort hinzu:

"Nun Sie die schreckliche Tat kennen, die mein unglücklicher Vater vollbringen konnte, werden Sie mich mehr gewillt sein, mir ein Heim in Ihrem Hause anzubieten. Ich kann Sie nicht tadeln, wenn Sie mich fortgehen heißen, denn ich bin die Tochter eines Mörders und habe als solche keinen Anspruch auf das gesellschaftliche Leben. Es ist ein fürchterlicher Gedanke! Manchem habe ich das Gefühl, als ließe das Blut des er- schlagenen Opfers an meinen Händen!"

"Sie sind zu empfindsam, mein Kind", versetzte Mrs. Eller nervös. "Sie sind in keiner Weise für die Tat ihres Vaters verantwortlich und Sie gehen mit mir nach Eder Lane. Dort werden Sie die Vergangenheit vergessen lernen und glücklich sein in dem Bewußtsein Ihres unglücklichen Lebens. O", fügte sie, wie mit sich selbst redend, hinzu, "daß ich doch an dieses Mädchen's Stelle wäre!"

"Mrs. Eller, Sie wissen nicht, was Sie sagen. Sie denken, weil ich jung bin, müßte ich auch glücklich sein? Sie ahnen es nicht, was es heißt, unter dem Stuch der Schuld zu leben."

10. (Nachdruck verboten.)

"In diesem Falle wäre es doch nicht so ganz einseitig ge- wesen. Lucie würde sich uns auf alle Fälle durch die Flucht entziehen, wenn sie wollte, daß ich dem Sohn bin", versetzte er verächtlich. "Morgen mußt du ihr mitteilen, daß du ent- schlossen bist, auf deinen Landsitz zurückzukehren. Nenne ihn vor ihr wie du willst, nur nicht Grayling Stränge. Eder Lane entspricht demselben Zweck. Ich wünsche nicht, daß sie eine Meinung davon hat, wie nahe sie sich bei Lynhorst Hall befindet."

Nach einiger Zeit laßest du deinen Wesen zu Besuch ein, dann will ich mein Werden um Lucie von neuem annehmen, viel- leicht diesmal mit Erfolg. Sie soll mir dafür hüben, mich so beigebracht werden, daß Frank Lynhorst sich mit der Liebe und dem Vermögen Mrs. Howard's getraut habe. Weiß sie das, so wird sie desto leichter in eine Heirat mit mir einwilligen. Wenn nicht, so werden wir zu einem anderen Mittel greifen."

"Dein Plan ist gut", versetzte seine Mutter beistimmend, "ich hätte selbst keinen besseren entwerfen können."

"Dies zeigt, daß ich etwas von dem Geiste meiner Mutter geerbt habe", versetzte er mit höhnischem Aufschlagen, daß Mrs. Eller peinlich berührte.

So tief sie auch gesunken war, es kamen Stunden, wo bessere Gefühle sich in ihrem Innern regten und das Verlangen, Gu- tes zu tun, auch ihre Seele bewegte. Doch die Stimme ihres Gewissens wurde bald wieder durch ihren Egoismus überhört, obgleich sie sich oft sagte, daß das Leben auch höhere Pflichten zu erfüllen habe und das Mädchenherz seine Ideale nie ganz verleugnen könne.

Lucie erweckte durch ihr einlamtes, selbstloses Wesen tausend Gedanken in ihr.

Ihre eigene dunkle Vergangenheit zeigte sich in abgelenkten der Weise gegen die Reiztheit dieses Mädchens und sie als die Urheberin dieser Reflexionen betrachtend, hörte sie die Vermisse mit dem ganzen Gefühl ihres gesunkenen, verhärteten Herzens. Als sie den folgenden Tag mit Lucie zusammen kam, teilte sie dieser mit, daß sie gekommen sei auf ihren Landsitz zurückzu- kehren.

"Willy", sagte sie, "ist der beste, liebenswürdigste Neffe gegen mich und ich wünsche nicht, daß jemand, den er seine Freundin nennt, in meinen Diensten steht. Deshalb, Miß Gosselton,

worf um die Fensterhülle weggeschleusen, so daß die Straße sich ent- fernern ließen.

In einigen Tagen Australiens sind die Mäuse eine solche Land- plage geworden, daß sie sogar Kassen angreifen.

Spielekarten sollen ihren Ursprung in Indien haben und durch Zigeunerstämme vor etwa sechshundert Jahren nach Europa ge- bracht worden sein.

Punktheide ist in Amerika aus Zuckerrohrsaft gemacht wor- den. Die Zuckerrohrmühlen in den Vereinigten Staaten haben in jedem Jahre etwa 500 000 Tonnen solchen Abfalls.

In den vergangenen zwölf Monaten sind in Indien 25 000 Men- schen an den Folgen von Schlangenbissen gestorben.

In den Vereinigten Staaten erweisen sich die Kassen sehr großer Beliebtheit. Ihre Zahl wird dort auf 120 Millionen geschätzt. Auf Newyork allein kommen sieben Millionen Kassen.

Der Staub, der in unsern Zimmern umherwirbelt, kommt oft aus Gegenden, die Hunderte von Meilen entfernt sind. Der Ver- witterungsstaub, der entsteht, wenn Gestein infolge von Tempe- raturwechsel zerfällt, kann durch die Winde von Mittelafrika bis Nordamerika geführt werden. Im Jahre 1913 zum Beispiel wurde durch südliche Winde eine ungeheure Menge solchen Verwitterungs- staubes von Afrika nach Europa getragen. In Schiffen wurde allein das Gewicht des dort niedergelassenen Staubes auf 40 000 Tonnen geschätzt.

Syrizum.

Malwine hieß das Mädchen.

Su Malwine trat ein besserer Herr.

"Wären Sie mir das Vergnügen machen, Sie zeichnen zu dürfen?"

"Sie sind Porträtist?" fragte Malwine leise.

"Nein — Karikaturenschneider!"

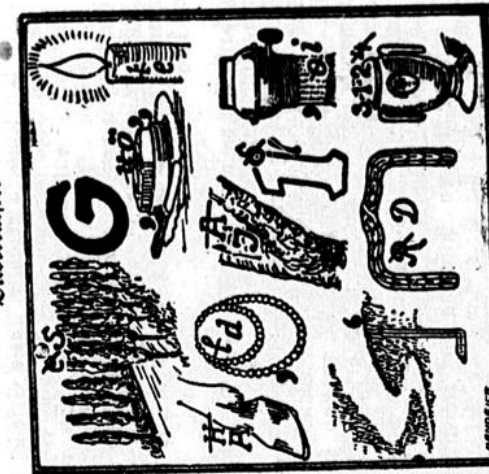
Kamenlos.

"Wie heißt denn eigentlich Ihre Frau mit dem Vornamen?"

"Sie — das weiß ich selber nicht mehr. Seit dreißig Jahren nenne ich sie nur Mlle."

Käselecke

Bilderrätsel:



Wissensartenrätselauslösung.

Briefträger.

Meine gute Mutter klopfe wiederum über mich, als ob es ihr in Erinnerung an ferne Jugendtage vorfiele. Sie glaubt immer noch, daß ich ein großer Bub mit langen Po- sen geblieben, der in das Gesicht des Menschen verfan- gen ist.

Es wird zur stillen Begleitung, daß selbst das ärmste Leben irgendwo einmal für die Menschengemeinschaft wich- tig ist, auch wenn das nicht immer so deutlich wird wie bei der Erlösung des „Kuckuck“ aus der Umarmung der Erde.

Allerlei Wissenswertes.

Die Autos in den Vereinigten Staaten haben eine durchschnitt- liche Lebensdauer von siebenhalb Jahren.

Mangel an Wärme oder Licht hat eine schlechte Wirkung auf die Konzentration der Kinder.

In Japan, wo sich 200 000 Tischtennispieler befinden, gibt es vier eigene Zeitungen für diesen Sport.

Die älteste Bank Londons wurde im Jahre 1573 gegründet; sie ist danach älter als die Bank von England, die im Jahre 1694 errichtet wurde.

Auf eigenartige Weise sind drei Grönlande aus einem Gefang- nis in Colombo ausgebrochen; weiße Ameisen hatten das Mau- erwerk zerstört.

Wer lacht mit?

Reim Rauberfinkler.

"Und jetzt bitte ich Sie, mir Ihre Uhr zu geben. Ich werde sie verschwinden lassen und wieder herbeigekommen."

"Verschwunden ist sie schon gekümmert in der Elektrischen. Sie brau- chen sie also nur wieder herbeigekommen!"

Der gute Gatte.

Sie: "Das ist aber wirklich stark — du nimmst mich mit ins Café, und nun läßt du eine Zeitung nach der anderen."

Er: "Nur, liebes Kind! — Herr Ober! Meiner Frau auch eine Zeitung!"

Abgeblüht.

"Was die Dase für das Kamel, das sind Sie für mich, Frau- lein Margot. Darum bitte ich Sie: Erhöhen Sie mich!"

"Nein, liebes Sie was Sie sind: ein unerhörtes Kamel!"

Er hat Zeit.

Student: "Morgen wartest du denn noch?"

Lehrer: "Hier ist die Rechnung. Der Meister hat mir gelacht, daß ich nicht eher wieder fortgehen sollte, als bis Sie bezahlt haben."

"Nun, Junge! Wie der sich aber wundern wird, wie du ge- wachsen bist, wenn er dich wiederseht!"

Verlaß.

Der mutige Mörder erklärte:

"Ich kann diesen Monat meine Miete nicht zahlen."

"Das haben Sie doch schon vorigen Monat gesagt."

"Na, und? Habe ich es nicht gehalten?"

Sagte der Frau.

Chemiker zu einem Bekannten:

"Ich bin nun zehn Jahre mit meiner Frau verheiratet und kenne mich nicht aus mit ihr. Wenn ich ins Theater wollte, wollte meine Frau ins Kino, wollte ich ins Kino, wollte sie ins Theater."

Bei ich nun gestern abend unbedingt ins Theater wollte, sagte ich sofort: "Nur, liebes Kind! — und was sollte ich sagen — sofort! — ich wollte ins Kino!" — und was sollte ich sagen — sofort! — ich wollte auch ins Kino!"

